Energie KOMPAKT

Offizielles Fachmagazin des Energieberaterverbands

Das Fachmagazin unabhängiger Energieberater

04|26

17. Jahrgang ISSN 2192-3388 ZKZ 18323

Buderus

Heizsysteme mit Zukunft.

Lichtblick für den Bestand.

So leistungsstark, dass Heizkörper von gestern die Wärme von morgen liefern: Die Logatherm WLW186i MBE+ AR ist die effiziente Lösung für un- oder teilsanierte Bestandsgebäude. Ihr großer Vorteil liegt darin, dass bestehende Heizkörper meist weiter betrieben werden können. Das reduziert Installationsaufwand und spart Zeit.

Die Basis bildet ein perfekt abgestimmtes Wärmepumpen-System: Die zuverlässige und beliebte Inneneinheit der Logatherm WLW186i AR Serie wird mit der Effizienz der neuen Außeneinheit kombiniert. Erhältlich ist die neue, kompakte Außeneinheit in den Leistungsgrößen 11 kW, 13 kW und 15 kW (A-7/W55). Jetzt QR-Code scannen und alles über den unkomplizierten Heizungstausch im Bestand erfahren:
buderus.de/de/logathermwlw186imbe+ar

DESIGN AWARD 2026



* Die Klassifizierung zeigt die Energieeffizienz des Systems mit Logatherm WLW186i-11 MBE+ AR TP70 und Systembedieneinheit Logamatic BC400. Die Klassifizierung kann je nach Komponenten oder Leistungsgrößen abweichen.

Außeneinheit WLW MBE+ AR für klare und hochwertige Designsprache in der Disziplin „Produktdesign“, Kategorie „Haustechnik“ ausgezeichnet.



GModG & BEG-Reform in der Kritik (S. 16)



Wärmebildkameras im Vergleich (S. 28)

Neu erschienen!



Handbuch
GEBÄUDE-ENERGIE-BERATUNG

Grund- und Fachwissen zum Lernen und Nachschlagen

350 Seiten, Format 21 x 29,7cm

zahlreiche Abbildungen

58,10 € (inkl. MwSt.)

Das Handbuch Gebäudeenergieberatung des GIH ist neu in seiner komplett überarbeiteten 8. Auflage erhältlich.

- Seit 2007 bereits in acht Auflagen mit einer Gesamtauflage von über 20.000 Stück
- Umfang: ca. 350 Seiten mit Checklisten, Glossar, Auszüge aus Gesetzen und Förderprogrammen
- Aktualisierte Neuausgabe mit überarbeiteten Grafiken und iSFP 2.5
- Links zu tagesaktuellen Websites rund um Gesetzgebung und Förderlandschaft
- Themenschwerpunkte: Beratungspraxis, Bauphysik, Bauwerk und Baukonstruktion, Rechtliches, Anlagentechnik, Förderprogramme, individueller Sanierungsfahrplan (iSFP) u.a.
- Anschaulich durch viele Grafiken und Praxistipps, verständlich aufbereitet
- Ideal zur Grundausbildung, auch für „Quereinsteigerkurse“, da am Pflichtenheft der Energieeffizienz-Expertenliste orientiert
- Ebenso geeignet als Nachschlagewerk für erfahrene Energieberaterinnen und -berater

SCAN ME

Bestellen bei
C. Maurer Fachmedien
Schubartstr. 21
73312 Geislingen/Steige
buchshop@maurer-fachmedien.de
www.ausbauundfassade.de/shop

Bild: GIH



Liebe Mitglieder,

zunächst ein Blick in das Verbandsinnere: Seit dem vergangenen Jahr arbeiten wir mit einer neuen Kostenstellenstruktur für eine bessere Übersicht und die Steuerung der finanziellen Mittel.

Der Nutzen ist dreifach: ein effektiverer und gezielterer Einsatz der Mittel, etwa für relevante Branchenveranstaltungen und strategische Projekte. Mehr Transparenz über die Verbandsstruktur und damit eine tragfähige Vertrauensbasis für die Zusammenarbeit zwischen Bundes- und Landesverbänden. Und nicht zuletzt eine nachvollziehbare Übersicht gegenüber euch als Mitgliedern.

Um uns herum ist gerade viel los: Politisch bestimmten zwei Themen die vergangenen Wochen. Nach der Expertenanhörung zum Gebäudemodernisierungsgesetz haben wir deutlich gemacht: Der Entwurf wies erhebliche Defizite auf. „Es geht längst nicht mehr um politische Detailfragen, sondern um die Glaubwürdigkeit der Wärmewende insgesamt", kritisierte der GIH-Vorsitzende, Stefan Bolln, in einer Pressemitteilung. Es fehle nicht an fachlicher Expertise, sondern am politischen Willen, diese konsequent umzusetzen. Was die Wärmewende vor allem braucht, ist Planungssicherheit.

Genau daran mangelt es politisch derzeit am meisten. Die vorgesehenen Änderungen der Bundesförderung für effiziente Gebäude haben wir als Verband äußerst kritisch bewertet und sind mit den Verantwortlichen in den Ministerien in den Austausch gegangen. Kurzfristige Kürzungen und unklare Übergangsregelungen gefährden die dringend notwendige Sanierungsdynamik im Gebäudebestand. Förderpolitik muss Investitionen auslösen — nicht verhindern. Bereits die Ankündigung sorgte für erhebliche Verunsicherung bei Eigentümerinnen und Eigentümern ebenso wie in eurer Beratungspraxis.

Die stärkere Fokussierung auf energetisch besonders schlechte Gebäude begrüßen wir grundsätzlich. Übermäßige Kürzungen bei Effizienzhäusern wären dagegen fatal. Und auch die Milliarden aus dem Klima- und Transformationsfonds gehören zweckgebunden dorthin, wofür sie geschaffen wurden.

Mit dem neuen Gebäudemodernisierungsgesetz (GModG) ist nun die Europäische Gebäuderichtlinie (EPBD) in nationales Recht umgesetzt werden – eigentlich hätte dies schon im Mai geschehen sollen. Die Richtlinie gibt den Mitgliedstaaten zwar bewusst Spielraum, verlangt aber einen nachvollziehbaren Pfad hin zu einem klimaneutralen Gebäudebestand bis 2050.

Mit den neuen offenen Rahmenbedingungen im Gesetz wird die Vor-Ort-Beratung wichtiger denn je, um Gebäude ganzheitlich zu bewerten und energie- und kosteneffiziente Maßnahmen-Empfehlungen an Eigentümerinnen und Eigentümer weitergeben zu können.

Die kommenden Wochen und Monate dürften zeigen, ob die Bundesregierung den Spagat zwischen Klimaschutz, Investitionssicherheit und sozialer Verträglichkeit schafft.

Jörg Bochtler
Vorstand Finanzen
GIH Bundesverband



12

Grüner Schutz vor Extremwetter



16

GModG und BEG-Reform



20

Neues Schulzentrum in Sigmaringen

INHALT

3 EDITORIAL

6 NEWS

6 Hier belastet der Kauf weniger als die Miete
7 Bau-Forscher starten „Normen-Notruf“
8 Hohes Marktpotenzial von Lüftungssystemen mit WRG
9 198 Milliarden flossen in Kauf von Wohnimmobilien
10 Mehr Wärme für bestehende Bohrlöcher
11 Ausbaupflicht für E-Mobilität
12 Grüner Schutz vor Extremwetter
13 Wohnungsbau 2026 weiter rückläufig
13 Geschäftsklima im Wohnungsbau bricht ein
14 PV wächst, aber Branche warnt

16 POLITIK

16 Paradigmenwechsel mit Licht und Schattench

20 HEIZUNG

20 Warme Füße und kühler Kopf dank Kombi-Temperierung

easy. green. print.
CERTIFICATED 09-2023-540464-5716

Easy Green Print steht für eine ganzheitlich nachhaltige, umweltgerechte Herstellung von Druckprodukten. Wir produzieren diese Zeitschrift klimaneutral. Die Emissionen beim Herstellungsprozess werden durch die Unterstützung klimafreundlicher Projekte ausgeglichen.

Im Rahmen der Herstellung dieses Druckproduktes wurde ein finanzieller Beitrag an das Klimaschutzprojekt „Solar, Indien“ zertifiziert nach GoldStandard geleistet.

04|26

ENERGIESYSTEME/ GEBÄUDETECHNIK 22

Solarstrom profitabel mit den Nachbarn teilen 20
Gesamtenergiekosten nach Sanierung stark gesunken 23

GEBÄUDEHÜLLE 24

Wohnen im Dialog mit Freiraum und Fassade 24

PRAXIS 26

Konfl ikte am Bau kosten – mehr als man denkt 26
Erschwingliche Technik für jeden Anwendungsfall 28
Der hohe Norden macht es vor 32
Die Energiewende aktiv gestalten 34

VERBÄNDE 35

Generationswechsel im GIH-Aufsichtsrat 35
Wenn der heißeste Tag zum besten Argument wird 36
Mitgliederversammlung in Nürnberg 38
Ostenergietage: „Wärmewende im Stadtquartier“ 38
Übersicht Messen 2026/2027 39
Neues Fördermitglied 39
Veranstaltungen 40

VORSCHAU & IMPRESSUM 42



22 Solarstrom pro tabel mit den Nachbarn teilen



28 Wärmebildkameras im Vergleich

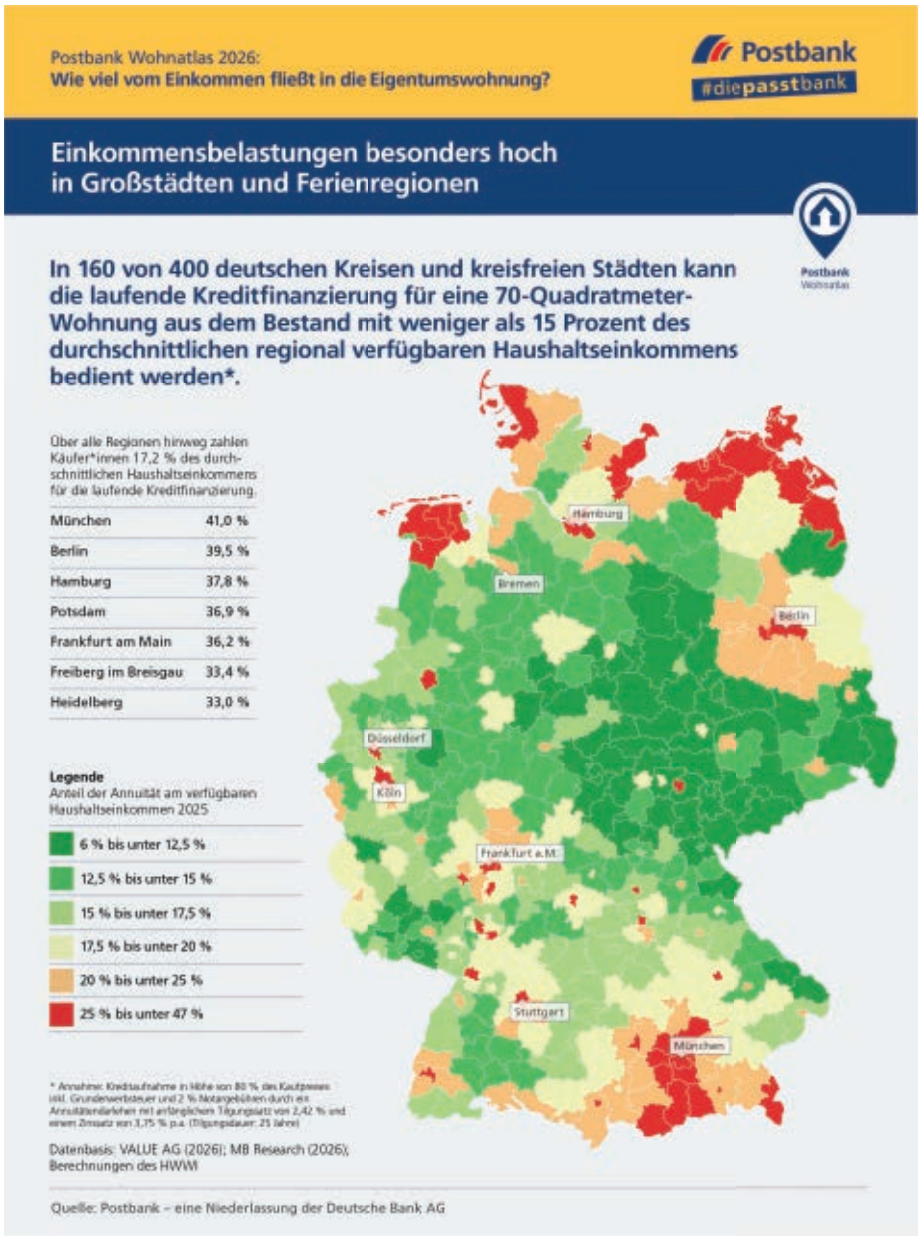


35 Generationswechsel im GIH-Aufsichtsrat

Postbank Wohnatlas 2026

Hier belastet der Kauf weniger als die Miete

Das Hamburger Weltwirtschaftsinstitut (HWWI) hat die laufenden Kosten für Wohnungen im Bestand als Anteil am regionalen Einkommen analysiert. Das Ergebnis: In 59 Regionen in Deutschland ist der Kauf im Schnitt vorteilhafter als die Miete und in vielen Großstädten ist die Einkommensbelastung für Käufer und Mieter hoch.



Die Kaufpreise für Wohnimmobilien in Deutschland sind 2025 erstmals wieder leicht (+0,6 Prozent) gestiegen. Gleichzeitig ist das durchschnittliche Haushaltseinkommen seit 2024 nominal um 9,4 Prozent gewachsen, und die Einkommensbelastung durch den Wohnungskauf im Durchschnitt gesunken. Wer kaufte, musste 2025 für eine 70 Quadratmeter große Bestandswohnung 17,2 Prozent des durchschnittlichen Haushaltseinkommens für die laufende Kreditfinanzierung aufwenden, im Vorjahr waren es noch 18,4 Prozent.

Auch die Einkommensbelastung für Mieterinnen und Mieter ist zurückgegangen – allerdings deutlich weniger als beim Kauf. Sie zahlten im Schnitt über alle Regionen hinweg 13,5 Prozent ihres Haushaltseinkommens für die Nettokaltmiete einer 70-Quadratmeter-Bestandswohnung, im Vorjahr waren es 14,1 Prozent. Somit belastet der Kauf einer Wohnung in einigen Regionen das Einkommen weniger als die Miete. Das sind zentrale Ergebnisse der Studie „Postbank Wohnatlas 2026". Die Untersuchung führten die Expertinnen und Experten des HWWI durch.

Zahl der günstigen Regionen steigt

Derzeit leben 30 Prozent der deutschen Haushalte in einer sehr günstigen Kaufregion. In 160 Landkreisen und kreisfreien Städten reichen weniger als 15 Prozent des durchschnittlichen regional verfügbaren Haushaltseinkommens aus, um laufende Kreditzahlungen für den Kauf einer 70-Quadratmeter-Wohnung aus dem Bestand zu bedienen. Diese Rechnung gilt für ein Annuitätendarlehen in

Höhe von 80 Prozent des Kaufpreises inklusive Grunderwerbsteuer und zwei Prozent Notargebühren mit anfänglichem Tilgungssatz von 2,42 Prozent und einem Kreditzins von 3,75 Prozent pro Jahr. Die Anzahl dieser sehr günstigen Regionen ist im Vergleich zum Vorjahr angestiegen: Im Jahr 2024 waren es 130 Regionen.
20 Prozent der deutschen Haushalte leben dagegen in einer von 38 Regionen, in denen die Kaufpreise im Vergleich sehr hoch sind. Dort müssen mindestens 25 Prozent des durchschnittlichen regional verfügbaren Haushaltseinkommens für die laufende Kreditfinanzierung eingesetzt werden. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Lage hier jedoch entschärft: 2024 waren es noch 25 Prozent der Haushalte in 56 Regionen. „Der Vergleich von Miete und Kauf einer Wohnung fällt in vielen Regionen wieder zugunsten von Eigentum aus. Während die Mieten deutlich zulegen, steigen Kaufpreise nur moderat, gleichzeitig wachsen die Einkommen", sagt Manuel Beermann, Leiter Produktmanagement Immobilien der Privatkundenbank in Deutschland.

Vor allem in den sieben größten deutschen Metropolen, den sogenannten „Big 7", und in den Urlaubsregionen beansprucht der Kauf einer 70 Quadratmeter großen Wohnung aus dem Bestand weiterhin einen hohen Anteil des durchschnittlichen regional verfügbaren Haushaltseinkommens für die laufende Kreditfinanzierung. Bundesweit am höchsten ist er in den Metropolen München (41 Prozent), Berlin (39,5 Prozent), Hamburg (37,8 Prozent) und Frankfurt am Main (36,2 Prozent).

Mieten in Großstädten belasten Einkommen besonders stark

Wenn es um die Einkommensbelastung durch Miete geht, leben 23 Prozent der deutschen Haushalte in einer von 124 günstigen Regionen. Dort werden weniger als 12 Prozent des durchschnittlichen regional verfügbaren Haushaltseinkommens für die Nettokaltmiete einer 70-Quadratmeter-Wohnung benötigt. Demgegenüber leben 27 Prozent der Haushalte in einer der 60 für Mieterinnen und Mieter hochpreisigen Regionen, in denen im Durchschnitt 16 Prozent oder mehr des Einkommens aufgewendet werden müssen.
Besonders hoch ist die Mietbelastung in Großstädten. Angeführt wird die Rangliste von Berlin und München, mit jeweils im Schnitt 24,5 Prozent des Haushaltseinkommens. Allerdings liegen 2025 auch alle hochpreisigen Großstädte unter der 25-Prozent-Marke – in diesen beiden Fällen allerdings nur knapp.
Der Kauf einer Eigentumswohnung belastet das Haushaltseinkommen in den Großstädten jedoch deutlich stärker als die Miete. Besonders groß fiel die Mehrbelastung 2025 mit 16,9 Prozentpunkten des verfügbaren Einkommens in Hamburg aus. In Potsdam betrug die Differenz 16,8 Prozentpunkte, in München 16,5 und in Berlin 15,0. Große Unterschiede gibt es auch in Frankfurt am Main (13,4), Regensburg (12,0), Rostock (11,8), Heidelberg (10,8) und Lübeck (10,6).

Normen als Kostentreiber beim Wohnungsbau

Bau-Forscher starten „Normen-Notruf"

Bauforschungsinstitute sehen zu viele und zu komplexe Normen. Ihre These lautet: Mit besseren Normen hätte Deutschland mehr Wohnungen. Das Wohnungsbau-Institut ARGE des Landes Schleswig-Holstein und das Institut für Bauforschung (IFB) des Landes Niedersachsen haben am 8. Juli in Berlin die erste Deutsche Baunormen-Konferenz veranstaltet. Ein zentraler Vorwurf war: „Normen treiben die Baukosten enorm nach oben."
Die beiden Bauforschungsinstitute Arge (Kiel) und IFB (Hannover) üben scharfe Kritik an dem System, wie in Deutschland DIN-Normen auf den Markt kommen. Und sie führen Beispiele für überzogene Normungen an – unter anderem den Schallschutz: „Da ist jedes Maß verlorengegangen. Seit 2015 haben sich der Arbeitsaufwand und die Kosten, die hinter der Normung zum Schallschutz



Normen treiben die Baukosten nach oben. Seit 2015 haben sich Arbeitsaufwand und Kosten zur Umsetzung der Normen zum Schallschutz verdreifacht. Bild: VKZ

stecken, verdreifacht. Der Schall muss jetzt nämlich aufwändig rechnerisch nachgewiesen werden – und zwar für jeden Raum einzeln", sagt IFB-Direktorin Heike Böhmer.
Die Experten raten Bund und Ländern dazu, verstärkt auf einen Basis-Standard zu setzen und diesen aktiv zu fördern. So könne deutlich günstiger – und trotzdem sicher und nachhaltig – gebaut werden. So lasse sich auch der Wohnungsbau wieder beschleunigen; dringend notwendig, um die steigende Wohnungsnot im Land zu lindern. „Ziel muss ein reduzierter, robuster Basis-Standard als gängige Wohnungsbau-Variante sein", fordern IFB-Direktorin Heike Böhmer und Arge-Institutsleiter Prof. Dietmar Walberg.

Dena-Analyse

Hohes Marktpotenzial von Lüftungssystemen mit WRG

Wohnungslüftungssysteme bilden eine zentrale Schnittstelle zwischen Energieeffizienz, Klimaschutz, Gesundheitsschutz und Gebäudefunktionalität. Eine Dena-Analyse zeigt in verschiedenen Szenarien bis zum Jahr 2045 erhebliche technische und wirtschaftliche Potenziale, die durch gemeinsames Handeln erschlossen werden können.

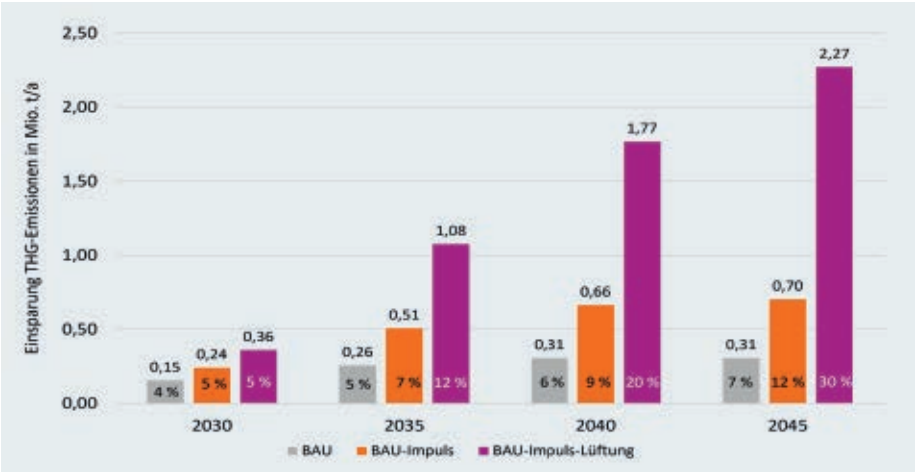
Ausschlaggebend für die zukünftige Marktentwicklung von Lüftungssystemen ist die Ausstattungsquote neuer und sanierter Wohnungen. Je nach Szenario können im Jahr 2035 rund 650.000 Wohnungen jährlich mit Wohnungslüftungssystemen ausgestattet werden. Die Ausstattungsquote in Neubau und Sanierung kann bis 2045 von derzeit rund 16 Prozent auf über 45 Prozent steigen. „Die Studie zeigt eindrucksvoll, welches Potenzial Wohnungslüftungssysteme für die Transformation des Gebäudesektors besitzen", erklärt Holger Thamm, Referent Wohnungslüftung beim Fachverband Gebäude-Klima (FGK). „Dabei geht es nicht allein um Energieeinsparungen, sondern ebenso um gesunde Innenräume und das Wohlbefinden der Bewohner, den Schutz der Bausubstanz und die langfristige Werterhaltung von Gebäuden." Die Analyse macht zugleich deutlich, dass die Entwicklung des Marktes maßgeblich von politischen Rahmenbedingungen beeinflusst wird. Neubauaktivität, Sanierungsrate und regulatorische Vorgaben werden entscheidend darüber bestimmen, wie schnell die vorhandenen Potenziale erschlossen werden können.

Besonders bemerkenswert sind die ermittelten Einsparpotenziale. Laut Analyse kann der Endenergiebedarf eines Wohngebäudes durch den Einsatz von Wohnungslüftungssystemen mit Wärmerückgewinnung gegenüber einer ausschließlichen Fensterlüftung um 19 bis 27 Prozent reduziert werden. Das Treibhausgas-Reduktionspotenzial beträgt im ambitioniertesten Szenario bis zu 2,3 Millionen Tonnen CO_2 im Jahr 2045. Damit könnten Wohnungslüftungssysteme mit Wärmerückgewinnung rund zwei Prozent der gesamten Treibhausgasemissionen des Gebäudesektors einsparen. Darüber hinaus ergeben sich wirtschaftliche Vorteile. Die Studie weist auf sinkende Betriebskosten und eine höhere Energieeffizienz hin. Gleichzeitig unterstützen Lüftungssysteme mit Wärmerückgewinnung den effizienten Betrieb von Wärmepumpen, da sie die Heizlast von Gebäuden reduzieren und damit zur Entlastung der Stromnetze beitragen können.

Neben den energetischen Vorteilen hebt die Analyse die Bedeutung der Wohnungslüftung für Gesundheit und Lebensqualität hervor. Menschen verbringen bis zu 90 Prozent ihrer Zeit in Innenräumen. Eine gute Raumklimaqualität unterstützt die Leistungsfähigkeit in Gebäuden als Lern- bzw. Homeoffice-Ort und schützt das Gebäude und seine Bewohner vor bauphysikalischen Beeinträchtigungen.

Die Studie identifiziert als wesentliche Hemmnisse für eine stärkere Marktdurchdringung die mangelnde Bekanntheit der Technologie, fehlendes Wissen über ihre Vorteile sowie regulatorische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen. Handlungsbedarf besteht insbesondere in den Bereichen Kommunikation, Ordnungsrecht und Normung, Förderung sowie Investitionskosten. Vor diesem Hintergrund soll die Analyse nicht nur die Marktpotenziale verdeutlichen, sondern auch zu einer stärkeren Vereinheitlichung der Kommunikation innerhalb der Branche beitragen.

Die Ergebnisse zeigen deutlich: Wohnungslüftungssysteme mit Wärmerückgewinnung sind ein wichtiger Baustein für die erfolgreiche Transformation des Gebäudesektors. Sie verbinden Klimaschutz, Energieeffizienz, Gesundheitsschutz und Gebäudefunktionalität und leisten damit einen Beitrag zu einer nachhaltigen und zukunftsfähigen Gebäudebestandsentwicklung.



Wohnungslüftungssysteme mit Wärmerückgewinnung haben das Potenzial, 2 Prozent der gesamten Treibhausgas-Emissionen des Gebäudesektors einzusparen. Bildquelle: Dena

Hier geht's zur Studie:

Obere Gutachterausschüsse legen Marktübersicht vor

198 Milliarden flossen in Kauf von Wohnimmobilien

Der deutsche Immobilienmarkt hat nach dem Einbruch infolge der Zinswende weiter Fahrt aufgenommen. 2025 stiegen sowohl die Zahl der Kaufverträge als auch die Preise für Wohnimmobilien. Gleichzeitig blieben die regionalen Unterschiede erheblich. Das geht aus aktuellen Daten des Arbeitskreises der Oberen Gutachterausschüsse (AK OGA) hervor.

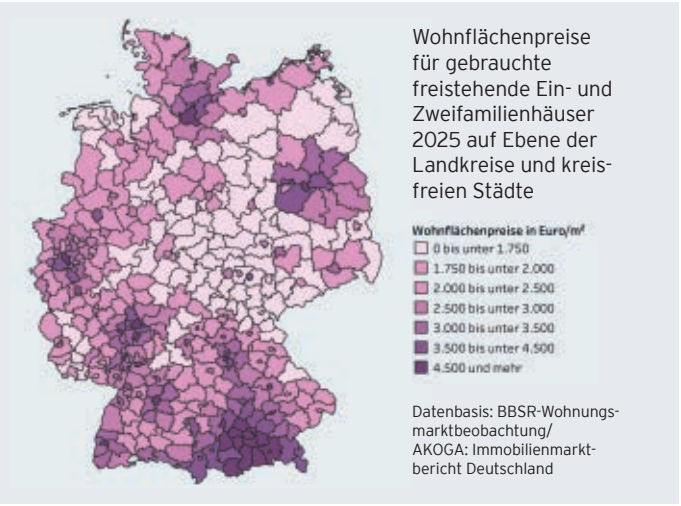
Bundesweit wurden 2025 rund 872.000 Immobilienkaufverträge registriert, 8 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Der Geldumsatz – die Summe der tatsächlich gezahlten Kaufpreise – erhöhte sich um 13 Prozent auf 278 Milliarden Euro. Damit legte er bereits im zweiten Jahr in Folge zweistellig zu.

Der Wohnimmobilienmarkt blieb der dominierende Teilmarkt. Rund 198 Milliarden Euro flossen in den Kauf von Ein- und Zweifamilienhäusern, Eigentumswohnungen und Mehrfamilienhäusern sowie Baugrundstücke für das Wohnen. Das entsprach mehr als 70 Prozent des gesamten Immobilieninvestitionsvolumens.

Die Preise entwickelten sich in den meisten Wohnsegmenten wieder nach oben. Gebrauchte Reihenhäuser und Doppelhaushälften verteuerten sich im mittleren Preissegment um rund 4 Prozent auf 2.470 Euro je Quadratmeter Wohnfläche. Bei freistehenden Ein- und Zweifamilienhäusern fiel der Anstieg mit weniger als einem Prozent auf 2.420 Euro je Quadratmeter deutlich schwächer aus. Gebrauchte Eigentumswohnungen kosteten durchschnittlich 2.390 Euro je Quadratmeter, Neubauwohnungen 4.460 Euro.

Auch der Markt für Wohnbaugrundstücke setzte seine Erholung fort. Die Zahl der Verkäufe von Grundstücken für Ein- und Zweifamilienhäuser stieg um 8 Prozent auf 50.100. Der Geldumsatz legte mit 11 Prozent auf 10,2 Milliarden Euro stärker zu als die Zahl der Verkäufe. Auch bei Grundstücken für Mehrfamilienhäuser nahm die Zahl der Verkäufe um 12 Prozent auf 2.900 zu.

„Der Markt hat 2025 spürbar angezogen. Gleichzeitig sind die Kaufsummen für Baugrundstücke auf einem Niveau, das den Wohnungsneubau in vielen nachgefragten Regionen erheblich belastet“, sagte der Vorsitzende des Arbeitskreises, Andreas Teuber.



Wohnflächenpreise für gebrauchte freistehende Ein- und Zweifamilienhäuser 2025 auf Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte

Datenbasis: BBSR-Wohnungsmarktbeobachtung/ AKOGA: Immobilienmarktbericht Deutschland

Der deutsche Immobilienmarkt ist sehr heterogen. Preisniveau und Marktdynamik unterscheiden sich regional zum Teil erheblich.

Die Daten zeigen zugleich erhebliche regionale Unterschiede. In München wurden für Ein- und Zweifamilienhäuser durchschnittlich 8.650 Euro je Quadratmeter Wohnfläche gezahlt. Frankfurt am Main lag bei 5.240 Euro, Stuttgart bei 5.210 Euro und Hamburg bei 4.780 Euro. In zahlreichen strukturschwächeren Regionen lag das Preisniveau dagegen deutlich darunter. Im Kyffhäuserkreis zahlten Käufer im Schnitt 570 Euro je Quadratmeter, im Landkreis Mansfeld-Südharz (Sachsen-Anhalt) 700 Euro und im Salzlandkreis (Sachsen-Anhalt) im Schnitt 880 Euro.

Hohe Preise werden längst nicht mehr ausschließlich in den Metropolen erzielt. Nach Angaben des AK OGA lagen allein in Bayern elf Städte und Landkreise beim Preisniveau für Ein- und Zweifamilienhäuser über Hamburg. Darunter befanden sich auch mehrere ländlich geprägte Kreise in Alpennähe.

Auch bei gebrauchten Eigentumswohnungen zeigten sich deutliche regionale Unterschiede. Die Spanne reichte von rund 7.600 Euro je Quadratmeter Wohnfläche in München bis zu weniger als 1.000 Euro in zahlreichen ostdeutschen Landkreisen.

„Von einem einheitlichen deutschen Immobilienmarkt kann weiterhin keine Rede sein. Preisniveau und Marktdynamik unterscheiden sich regional zum Teil erheblich“, sagte Christoph Zander, Wohnungsmarktexperte am Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR). „Hohe Preise finden sich längst nicht mehr nur in den Metropolen, sondern auch in vielen Umlandkreisen und touristisch attraktiven Regionen. Gleichzeitig verharren die Preise in zahlreichen strukturschwächeren Räumen auf einem deutlich niedrigeren Niveau.“

Grundlage der Auswertung sind sämtliche bundesweit notariell beurkundeten Kaufverträge für Wohn-, Wirtschafts-, Landwirtschafts-, Forst- und sonstige Immobilien. Die Ergebnisse sind im Immobilienmarkt-Dashboard von AK OGA und BBSR abrufbar.

EU-Geothermie-Projekt Uplift

Mehr Wärme für bestehende Bohrlöcher

Die Wärmewende braucht verlässliche und wirtschaftliche Wärmequellen. Genau hier setzt das europäische Forschungsprojekt Uplift an. Partner aus fünf Ländern entwickeln eine innovative Bohrtechnologie für die tiefe Geothermie weiter. Das Fraunhofer IEG demonstriert die Einsatzbereitschaft seiner Bohrtechnik MTD in einem drei Kilometer Tiefen Bohrloch. Ziel der Entwicklung ist es, bestehende Geothermiebohrungen zu ertüchtigen und besser zu nutzen sowie wirtschaftliche Risiken bei der Erschließung neuer Bohrungen zu senken.

„Viele Geothermie-Projekte bleiben heute hinter den erwarteten Wärmeleistungen zurück, weil die Fördermengen an Tiefenwasser zu klein sind", sagt Niklas Geißler, Gruppenleiter Mikro-Bohrtechnologie am Fraunhofer IEG. „Mit der MTD-Technologie schaffen wir neue Möglichkeiten, bestehende Bohrungen gezielt zu erweitern. Dadurch lassen sich Erfolgschancen steigern und Projekte schneller zur Umsetzung bringen."

Das Alleinstellungsmerkmal der MTD-Technologie liegt darin, bestehende Tiefbohrungen gezielt zu erweitern. Sie kann von vorhandenen Bohrungen kleine Seitenäste erbohren. Diese erschließen weitere Bereiche im Untergrund und verbessern den Kontakt zum wasserführenden Gestein. Dadurch steigt die Chance, mehr warmes Wasser aus einem bestehenden Brunnen zu gewinnen. Für Projektentwickler und Betreiber geothermischer Anlagen ist dieser Ansatz besonders interessant. Sie können bestehende Investitionen besser nutzen und gleichzeitig technische Risiken verringern.

Kern der Technologie Micro Turbine Drilling (MTD) ist eine weniger als fünf Zentimeter lange und keine vier Zentimeter breite Mikro-Bohrturbine, entwickelt von Fraunhofer IEG. Ihre Rotation wird durch Wasserdruck aus einem flexiblen Schlauch angetrieben. Ein Ablenkschuh führt die Turbine in der gewünschten Tiefe seitlich aus dem bestehenden Bohrloch. Der diamantbestückte Bohrkopf zerkleinert das Gestein bei hoher Drehzahl, das Bohrklein wird mit Wasser ausgespült. Der Vortrieb liegt je nach Gestein bei rund einem Meter pro Stunde. Kameras, akustische Sensoren und Rückflussanalysen überwachen den Prozess und ermöglichen präzises Arbeiten auch in engen Bohrlöchern.

Die Technologie erzeugt gezielt kleine Seitenbohrungen (Micro-Sidetracks) aus bestehenden Bohrlöchern. Dadurch vergrößert sich die Kontaktfläche zwischen Bohrloch und Gestein deutlich, was Wasserdurchlässigkeit – also die Förderung und Injektion von Flüssigkeiten – verbessert. Im Vergleich zu konventioneller Perforation reichen diese Bohrungen fünf- bis zehnmal tiefer in die Formation und vermeiden schädigende Effekte im Gestein. Auch kommt das Verfahren ohne klassische und teure Bohranlage aus (rigless) und eignet sich besonders für bestehende oder reaktivierte Bohrungen. Das MTD ist in unterschiedlichen Gesteinstypen einsetzbar, darunter kristalline Hartgesteine wie Granit oder Basalt, Sedimentgesteine wie Sandstein, Tonstein und Kalkstein sowie Evaporite, beispielsweise Halit. Damit eignet sich die Technologie sowohl für Anwendungen im Grundwassermanagement, im Erdöl- und Erdgasbereich als auch für die Erschließung geothermischer Reservoire, für den Lithiumbergbau aus Solen sowie für untertägige Energiespeicher. Weitere Informationen unter: www.ieg.fraunhofer.de



Mit der MTD-Technologie können bestehende Bohrungen gezielt erweitert werden. Dadurch kann mehr warmes Wasser aus einem bestehenden Brunnen gewonnen werden.

Bild: GEOS Freiberg

EPBD und GEIG

Ausbaupflicht für E-Mobilität

Die EU-Richtlinie zur Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden (Energy Performance of Buildings Directive – EPBD) erhöht die Anforderungen an die Ausstattung von Immobilien mit Ladepunkten und Leitungsinfrastruktur für Elektrofahrzeuge. Bei Neubauten und größeren Renovierungen müssen künftig eine ausreichend dimensionierte Vorrüstung sowie die Realisierung erster Ladepunkte eingeplant werden.

Die EPBD-Richtlinie hätte in Deutschland bis Mai 2026 in nationales Recht überführt werden sollen. Das Für Ladeinfrastruktur erfolgt die EPBD-Umsetzung in Deutschland insbesondere über Änderungen am Gebäude-Elektromobilitätsinfrastruktur-Gesetz, kurz GEIG. Anfang Mai 2026 wurde ein Referentenentwurf der Bundesregierung veröffentlicht, der die geplanten Änderungen des GEIG enthält. Nachdem der Deutsche Bundestag diesen Gesetzentwurf beschlossen und am 10. Juli 2026 auch der Bundesrat zugestimmt hat, ist das parlamentarische Gesetzgebungsverfahren zur Novelle des GEIG abgeschlossen. Die Änderungen sind Stand 31.07.2026 allerdings noch nicht offiziell in Kraft getreten. Zunächst muss das Gesetz noch ausgefertigt und im Bundesgesetzblatt verkündet werden.

Mit dem neuen Referentenentwurf werden die Anforderungen des Gebäude-Elektromobilitätsinfrastruktur-Gesetzes deutlich erweitert. Insbesondere steigen die Vorgaben für Vorverkabelung, Leitungsinfrastruktur und Ladepunkte –bei Wohn- und Nichtwohngebäuden sowie bei größeren Renovierungen und bestehenden Gewerbeimmobilien. Zusätzlich wird „intelligentes Laden“ als Anforderung mit aufgenommen.

Die Anforderungen der EPBD-Richtlinie unterscheiden zwischen Stellplätzen innerhalb des Gebäudes und an das Gebäude angrenzenden Stellplätzen. Laut Begründung erfolgt dabei keine Summierung: Die Schwellenwerte werden getrennt betrachtet.

Für **neu gebaute Wohngebäude mit mehr als 3 Stellplätzen** gilt: Mindestens 50 Prozent der Stellplätze müssen vorverkabelt werden, die restlichen Stellplätze brauchen eine Leitungsinfrastruktur und mindestens einen Ladepunkt.



Das novellierte GEIG fordert künftig mehr Ladepunkte, Infrastruktur und Vorverkabelung.
Bild: Hager

Bestehende **Wohngebäude mit mehr als 3 Stellplätzen** müssen bei größerer Renovierung mindestens 50 Prozent vorverkabeln und die übrigen Stellplätze mit Leitungsinfrastruktur ausrüsten.

Bei neu gebauten Nichtwohngebäuden mit mehr als 5 Stellplätzen müssen mindestens 50 Prozent vorverkabelt sein. Die übrigen Stellplätze brauchen eine Leitungsinfrastruktur und mindestens einen Ladepunkt je 5 Stellplätze (20 Prozent der Stellplätze).

Neu gebaute Büro- oder Verwaltungsgebäude mit mehr als 5 Stellplätzen brauchen mindestens einen Ladepunkt je zwei Stellplätze.

Bestehende **Nichtwohngebäude mit mehr als 5 Stellplätzen** müssen nach einer größeren Renovierung 50 Prozent der Stellplätze vorverkabeln und die übrigen Stellplätze mit Leitungsinfrastruktur ausstatten. Je nach Nutzung müssen 20 oder 50 Prozent mit Ladepunkten ausgestattet werden.

Bestehende **Nichtwohngebäude mit mehr als 20 Stellplätzen** müssen ab Januar 2027 10 Prozent der Stellplätze mit Ladepunkten oder mindestens 50 Prozent mit Leitungsinfrastrukturausstatten.

Öffentliche Nichtwohngebäude mit mehr als 20 Stellplätzen, die von Behörden genutzt werden müssen ab Januar 2033 mindestens 50 Prozent der Stellplätze vorverkabelt haben.



Eine Modellanalyse vom Deutschen Wetterdienst und dem BuGG für die Stadt Essen zeigt, dass Orte mit einem sehr hohen Flächenanteil an Dachbegrünung von der kühlenden Wirkung der Dachbegrünung (-0,7 Kelvin) profitieren. Quelle: HEIDEL-Dachbegruenung-GmbH

Gebäudebegrünung gegen Hitze und Überflutungen

Grüner Schutz vor Extremwetter

In immer kürzeren zeitlichen Abständen werden neue Hitzerekorde gemessen. Unwetterereignisse mit Starkregen und Hagelschlag nehmen zu. Städte stellt das vor immense Herausforderungen. Dach- und Fassadenbegrünungen bieten eine wirksame und nachhaltige Lösung.

Begrünte Dächer können große Mengen Regenwasser aufnehmen und zurückhalten. Gleichzeitig schirmen Dach- und Fassadenbegrünungen Gebäude vor direkter Sonneneinstrahlung ab und sorgen durch Verdunstung für eine natürliche Kühlung. Damit leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Klimaanpassung und zur Verbesserung der Lebensqualität in urbanen Räumen.

Bereits im Jahr 2018 zeigte eine deutschlandweite Studie der beiden Gesundheitsökonomen Karlsson und Ziebarth die negativen Auswirkungen von Hitzetagen auf die Gesundheit des Menschen auf. Auf Basis bundesweiter deutscher Gesundheits- und Wetterdaten wurden die gesundheitlichen und wirtschaftlichen Folgen extremer Temperaturen über einen Zeitraum von zehn Jahren in Deutschland untersucht. Die Ergebnisse: Während Hitzeereignissen stieg die Sterblichkeit um etwa 12 Prozent und die Krankenhauseinweisungen um etwa 6 Prozent an. Die geschätzten gesundheitsbezogenen Kosten betragen bis zu 5 Millionen Euro pro 10 Millionen Einwohner und heißem Tag (über 30 °C). Die zunehmenden Temperaturrekorde und Extremwetterereignisse verdeutlichen, wie dringend Städte an die Folgen des Klimawandels angepasst werden müssen.

Hitzestress und Überflutung vorzubeugen gehört zur Stadtentwicklung der Zukunft. Darauf weist der Bundesverband GebäudeGrün (BuGG) hin. Im Fokus steht eine wassersensible Planung mit Gründächern, um Überschwemmungen vorzubeugen. Gleichzeitig spielen Pflanzen auf Dächern und an Fassaden bei der Hitzeanpassung eine wichtige Rolle. Durch Verschattung und Verdunstung tragen sie zur Kühlung von Gebäuden und ihrer Umgebung bei und wirken so dem städtischen Hitzeinseleffekt entgegen.

Der Fachverband nennt Fakten zu den positiven Wirkungen von Gebäudegrün. Die Umgebung wird gekühlt: Eine Modellanalyse vom Deutschen Wetterdienst und dem BuGG für die Stadt Essen zeigt, dass Orte mit einem sehr hohen Flächenanteil an Dachbegrünung von der kühlenden Wirkung der Dachbegrünung (–0,7 Kelvin) profitieren. 850 Quadratmeter Fassadenbegrünung erbringen die Transpirationsleistung und Sauerstoffproduktion von 45 Klimakühlgeräten mit acht Stunden Betriebsdauer und einer Leistung von 3.000 Watt, so das Ergebnis einer Studie von Boku und TU Wien.

Laut einer Studie der TU Berlin kann eine flächendeckende Begrünung an der Fassade die sommerliche Wärmebelastung um bis zu 52 Prozent senken, insbesondere in Bereichen mit hohem Versiegelungsgrad und geringer Luftzirkulation. Eine internationale Analyse zur Wirkung von Fassadenbegrünungen auf urbane Wärmebelastungen in mehreren europäischen Städten kommt zu dem Ergebnis, dass vertikale Begrünungen die lokale Lufttemperatur im Umgebungsbereich um bis zu 5 °C senken können – abhängig von Exposition, Begrünungsdichte und Bewässerung.

Wasser wird bei Starkregen zurückgehalten: Gründächer, insbesondere Retentionsgründächer, speichern Niederschlagswasser in einer speziellen Dränschicht und geben es zeitverzögert über eine Drossel wieder ab. Dadurch werden besonders bei

Starkregenereignissen große Wassermengen zurückgehalten und die Kanalisation deutlich entlastet. Das reduziert den Bedarf an großen Rohrdimensionierungen und zusätzlichen Regenwasserrückhaltebecken. Gleichzeitig steht ein Teil des gespeicherten Wassers den Pflanzen zur Verfügung.
Der Spitzenabflussbeiwert Cs bei einer höheren extensiven Dachbegrünung (16 Zentimeter) liegt bei 0,3, das heißt 70 Prozent eines Starkregens wird nicht abgeleitet und entlastet die Kanalisation. Die Dachabdichtung hält länger: Eine Umfrage des BuGG gemeinsam mit dem Zentralverband des Deutschen Dachdeckerhandwerks unter Dachdeckerbetrieben hat ergeben, dass die Lebensdauer einer Dachabdichtung bis zur ersten größeren Reparatur unter einem Gründach in rund 55 Prozent der Fälle und unter einem Solargründach in rund 45 Prozent der Fälle mehr als 20 Jahre beträgt. Demgegenüber liegt die Lebensdauer einer ungeschützten Dachabdichtung bis zur ersten größeren Reparatur in etwa 35 Prozent der Fälle zwischen 16 und 20 Jahren und nur in rund 25 Prozent der Fälle darüber.
Bei nicht begrünten Dachabdichtungen mit PV-Anlage liegt dieser Anteil bei etwa 25 Prozent für 16 bis 20 Jahre und bei rund 15 Prozent für mehr als 20 Jahre. Die vielen Vorteile von Dach- und Fassadenbegrünungen sind in der BuGG-Fachinformation „Positive Wirkungen von Gebäudebegrünungen“ übersichtlich zusammengefasst. Die Broschüre ist kostenfrei auf der Webseite des BuGG erhältlich. Mehr Informationen unter www.gebaeudegruen.info

Ifo-Prognose

Wohnungsbau 2026 weiter rückläufig

Obwohl in vielen Ballungsgebieten Wohnraummangel herrscht, werden in Deutschland nach Angaben des Ifo-Instituts in diesem Jahr voraussichtlich weniger Wohnungen als im Vorjahr gebaut. Zu erwarten sind dem Münchener Forschungsinstitut nach 185.000 Wohnungsfertigstellungen. Im vergangenen Jahr sind laut Statistischem Bundesamt knapp 207.000 Wohnungen fertiggestellt worden – so wenige wie seit 2012 nicht mehr. Die Zahlen liegen weit unter dem, was nötig wäre: Schon die Ampelkoalition war an ihrem Vorhaben gescheitert, jährlich 400.000 neue Wohnungen zu schaffen. Die aktuelle Bundesregierung nennt in ihrem Koalitionsvertrag keine konkrete Zielmarke mehr, hat aber dennoch bereits Maßnahmen eingeleitet – unter anderem mit dem sogenannten Bau-Turbo, der Genehmigungen erleichtern und vor allem Nachverdichtungen in bestehenden Wohngebieten beschleunigen soll. Zudem legte Bauministerin Verena Hubertz einen Aktionsplan zur Senkung der Baukosten vor, der Verfahren vereinfachen, Förderungen übersichtlicher machen und Investitionen erleichtern soll. Der Handlungsspielraum der Politik ist allerdings begrenzt: Ob gebaut wird hängt auch von äußeren Faktoren wie globalen Krisen ab, die wiederum Auswirkungen auf Zinsen und Baukosten haben. Für 2027 erwartet das Ifo einen leichten Anstieg auf 195.000 Fertigstellungen.



Die Zahl der Neubauten sinkt weiter. Das Ifo-Institut rechnet 2026 nur mit 185.000 Fertigstellungen.
Bild: Annette from Pixabay

Konjunkturumfrage

Geschäftsklima im Wohnungsbau bricht ein

Die Stimmung im Wohnungsbau hat sich im April massiv verschlechtert. Das Geschäftsklima fiel von –19,3 auf –28,4 Punkte. Das ist der stärkste Rückgang seit April 2022. Vor allem die Erwartungen der Unternehmen trübten sich deutlich ein, aber auch die laufenden Geschäfte wurden schlechter beurteilt. „Die geopolitische Unsicherheit belastet inzwischen auch den Wohnungsbau in Deutschland“, sagt Klaus Wohlrabe, Leiter der Ifo Umfragen. „Mit fragilen Lieferketten und steigenden Finanzierungskosten kommen mehrere Risiken gleichzeitig auf den Bau zu.“
Die Sorgen über mögliche Probleme bei der Versorgung mit wichtigen Vorprodukten nehmen wieder zu. Im April berichteten 9,2 Prozent der Unternehmen von Einschränkungen bei der Materialversorgung. Zuvor hatte der Wert über zwei Jahre nur bei rund 1 Prozent gelegen. Betroffen sind insbesondere Grundstoffe.
„Im laufenden Geschäft ist die Situation noch unverändert“, sagt Wohlrabe. Der Anteil der Unternehmen, die über zu wenig Aufträge berichten, blieb mit 43,8 Prozent nahezu unverändert. Die Stornierungsquote blieb ebenfalls stabil bei 10,8 Prozent.

Photovoltaik

PV wächst, aber Branche warnt

Im ersten Halbjahr 2026 wurde in Deutschland rund neun Prozent mehr Solarstromleistung installiert als im Vorjahreszeitraum. Nach Einschätzung des Bundesverbands Solarwirtschaft (BSW-Solar) beruht das Plus jedoch vor allem auf Sondereffekten. Geplante Kürzungen der Solarförderung und weitere Marktbarrieren könnten den Ausbau ab 2027 deutlich bremsen.

Nach einem verhaltenen Jahresauftakt hat die Nachfrage nach Solaranlagen auf Wohngebäuden in den vergangenen Wochen deutlich angezogen. Als Ursachen nennt der BSW-Solar den gestiegenen Wunsch vieler Haushalte nach mehr Energieunabhängigkeit infolge der Energiekrisen im Zusammenhang mit dem Ukraine- und dem Iran-Krieg. Zusätzlich hätten die angekündigten Pläne des Bundeswirtschaftsministeriums, die EEG-Förderung für neue Solaranlagen ab 2027 weitgehend abzuschaffen, in den letzten Wochen zu spürbaren Vorzieheffekten geführt. Inzwischen hat das Kabinett das EEG beschlossen. Mehr dazu auf Seite 16.

Nach einer Auswertung des Marktstammdatenregisters der Bundesnetzagentur wurden im ersten Halbjahr 2026 rund neun Prozent mehr Photovoltaik-Leistung neu installiert als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Wurden für das erste Halbjahr 2026 rund 7,4 Gigawattpeak (GWp) an neuer Solarstromleistung installiert, so waren es im Vorjahreszeitraum zum gleichen Stichtag rund 6,8 GWp.

Ausbau-Tempo reicht nicht

Damit bleibt der Ausbau derzeit noch auf Kurs. Nach Einschätzung des BSW-Solar reicht das aktuelle Tempo jedoch nicht aus, um die gesetzlichen Ausbauziele bis 2030 dauerhaft zu erreichen. Dafür müsse der Zubau in allen Marktsegmenten weiter steigen.

„Derzeit befinden wir uns zwar noch auf dem gesetzlichen Ausbaupfad. Das ist jedoch vor allem Sondereffekten zu verdanken. Die kommenden Jahre sind kein Selbstläufer", sagt Carsten Körnig, Hauptgeschäftsführer des BSW-Solar. „Durch mehr E-Autos, Wärmepumpen, Rechenzentren und Klimaanlagen wird der Strombedarf wachsen. Deshalb darf der Ausbau von Solaranlagen auf Dächern, Fassaden und Freiflächen jetzt nicht ausgebremst werden."

Der Verband warnt zugleich vor den geplanten Änderungen im Rahmen der EEG-Reform und des sogenannten Netzpakets. Insbesondere die vorgesehene Streichung der EEG-Förderung für neue Anlagen, eine Direktvermarktungspflicht für kleinere Gebäude-Solaranlagen sowie der Wegfall von Entschädigungen bei netzbedingten Einspeisebeschränkungen würden nach Einschätzung von Wissenschaft und Branche den Solarausbau deutlich verlangsamen und Investitionen erschweren. Davon wären auch zehntausende Arbeitsplätze entlang der Wertschöpfungskette betroffen.

Mehr als sechs Millionen Photovoltaikanlagen

„An einem stärkeren Ausbau von Photovoltaik und Batteriespeichern führt klima-, energie- und wirtschaftspolitisch kein Weg vorbei", betont Körnig. „Statt Investoren und Verbraucher mit unausgereiften Reformvorschlägen zu verunsichern, braucht Deutschland verlässliche Rahmenbedingungen und Planungssicherheit."

Derzeit sind in Deutschland mehr als 6 Millionen Photovoltaikanlagen mit einer Gesamtleistung von über 125 Gigawatt installiert. Zusammen mit rund 2,7 Millionen stationären Batteriespeichern decken sie inzwischen etwa ein Fünftel des deutschen Stromverbrauchs. Nach den gesetzlichen Ausbauzielen soll die installierte Solarstromleistung bis 2030 auf 215 Gigawatt steigen.

Dass ein beschleunigter Ausbau von Photovoltaik und Batteriespeichern erhebliche volkswirtschaftliche Vorteile bringt, zeigt zudem eine aktuelle Studie des Fraunhofer-Instituts für Energiewirtschaft und Energiesystemtechnik IEE. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass durch den verstärkten Einsatz von Batteriespeichern Milliardenkosten für Verbraucher, Wirtschaft und öffentliche Haushalte vermieden werden können.



PV legt wegen Vorzieheffekten im Jahr 2026 um fast 10 Prozent zu. Bild: Markus Winkler/Pixabay

ENTDECKEN SIE DIE FACHZEITSCHRIFT RUND UM DAS THEMA ENERGIE

2 kostenlose Exemplare



Fundierte, kompetente und praxisnahe Inhalte

Innovationen und Trends

Neue Wege und Konzepte

Lernen Sie uns kennen und überzeugen Sie sich von der Qualität und Relevanz unserer Inhalte – völlig unverbindlich und kostenlos.

Jetzt 2 kostenlose Ausgaben sichern!

shop.maurer-fachmedien.de/energie-kompakt

Telefon: 07331 30708-22 | E-Mail: abo@maurer-fachmedien.de

C. MAURER FACHMEDIEN GMBH & CO. KG
LESERSERVICE
SCHUBARTSTRASSE 21
73312 GEISLINGEN/STEIGE

Energie KOMPAKT
Das Fachmagazin unabhängiger Energieberater



GModG und BEG-Reform

Paradigmenwechsel mit Licht und Schatten

Viel wurde in den letzten Monaten über das neue Gebäudemodernisierungsgesetz geredet und geschrieben. In diesem Artikel beleuchten wir die zentralen Neuerungen des GModG und der BEG-Reform, analysieren die Auswirkungen auf die Praxis und fassen die Positionen der wichtigsten Branchenverbände zusammen.

Das Jahr 2026 markiert einen entscheidenden Wendepunkt in der deutschen Klimapolitik für den Gebäudesektor. Das neue Gebäudemodernisierungsgesetzes (GModG) wurde durch Bundestag und Bundesrat im Juli 2026 verabschiedet, es löst das bisherige Gebäudeenergiegesetz (GEG) ab. Zeitgleich wurde die Bundesförderung für effiziente Gebäude (BEG) reformiert. Damit hat die Bundesregierung die rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen für die Wärmewende grundlegend neu geordnet.
Die Reaktionen der beteiligten Akteure – von Immobilienverbänden über die Solar- und Wärmepumpenbranche bis hin zu den Energieberatern – fallen dabei gemischt aus. Während die einen mehr Technologieoffenheit und Flexibilität loben, warnen andere vor Investitionsunsicherheit, aufgeweichten Klimazielen und einer Schwächung der unabhängigen Energieberatung.

1. Das GModG 2026: Die wichtigsten Neuerungen

Das GModG, das ab Ende Juli 2026 (mit einigen Regelungen erst ab Januar 2027 und später) in Kraft tritt, bringt weitreichende Änderungen für Neubauten und den Gebäudebestand mit sich. Die Bundesregierung strebt damit nach eigenen Angaben mehr „Technologieoffenheit" an und reagiert auf die massive Kritik an den Vorgaben des vorherigen GEG.

Abschied von der 65-Prozent-Regel und Einführung der Bio-Treppe
Die wohl prominenteste und umstrittenste Änderung ist die Abschaffung der Pflicht, beim Einbau neuer Heizungen mindestens 65 Prozent erneuerbare Energien zu nutzen. An ihre Stelle tritt für neu installierte Öl- und Gasheizungen die sogenannte Bio-Treppe. Wer sich ab Inkrafttreten des Gesetzes für eine fossile Heizung entscheidet, muss künftig einen stetig wachsenden Anteil an klimaneutralen Brennstoffen (wie Biomethan oder Bioheizöl) beimischen:

Jahr	Mindestanteil klimaneutraler Brennstoffe (Bio-Treppe)
2029	10 %
2030	15 %
2035	30 %
2040	60 %

Zudem wurde das Betriebsverbot für fossile Heizungen ab dem Jahr 2045 aus dem Gesetz gestrichen. Stattdessen kündigt das GModG an, dass die Inverkehrbrin-

Kurz vor der parlamentarischen Sommerpause verabschiedeten Bundestag und Bundesrat das Gebäudemodernisierungsgesetzes (GModG). Es löst das bisherige Gebäudeenergiegesetz (GEG) ab.
Bild: Bundestag.de



Das GModG führt schrittweise eine bundesweite Solarpflicht ein. Ab 2027 gilt sie für neue Nichtwohngebäude, ab 2028 für bestehende Nichtwohngebäude bei größeren Dachsanierungen und ab 2030 für alle neuen Wohngebäude. Bild: Jeyaratnam Caniceus auf Pixabay

ger von Brennstoffen ab 2045 gesetzlich verpflichtet werden sollen, ausschließlich klimaneutrale Brennstoffe anzubieten.

Entkopplung von der kommunalen Wärmeplanung
Ein Heizungstausch darf nun wieder vollständig entkoppelt von der kommunalen Wärmeplanung stattfinden. Hausbesitzer müssen nicht mehr auf die Pläne ihrer Kommune warten, bevor sie eine neue Heizung einbauen, tragen jedoch das volle Risiko, falls sich ihre Entscheidung später als unwirtschaftlich erweist, etwa wenn die Kommune ein Fernwärmenetz ausbaut.

CO_2-Kostenaufteilung und Mieterschutz
Um Mieter vor den absehbar steigenden Kosten für fossile Brennstoffe und die Beimischungsquoten der Bio-Treppe zu schützen, sieht das GModG eine neue Kostenaufteilung vor. Vermieter, die weiterhin auf fossile Heizungen setzen, müssen ab 2028 die Hälfte der Netzentgelte und des CO_2-Preises sowie ab 2029 die Hälfte der Mehrkosten für biogene Brennstoffe tragen.

Solarpflicht und Nullemissionsgebäude
Das GModG führt schrittweise eine bundesweite Solarpflicht ein. Ab 2027 gilt sie für neue Nichtwohngebäude (ab 250 m^2), ab 2028 für bestehende Nichtwohngebäude bei größeren Dachsanierungen und ab 2030 für alle neuen Wohngebäude. Im Neubau rückt zudem die Emissionseffizienz in den Fokus: Ab 2028 gelten für öffentliche Nichtwohngebäude und ab 2030 für alle Neubauten die Anforderungen als Nullemissionsgebäude, womit Vorgaben der europäischen Gebäuderichtlinie (EPBD) umgesetzt werden.



Fossile Brennstoffe sind langfristig erlaubt. Wer sich jetzt für eine fossile Heizung entscheidet, muss künftig einen stetig wachsenden Anteil an klimaneutralen Brennstoffen beimischen. Bild: jp auf Pixabay

Wegfall der verpflichtenden Energieberatung
Ein für unsere Branche besonders kritischer Punkt: Die Pflicht, vor dem Einbau einer neuen fossilen Heizung eine Beratung durch eine fachkundige Person einzuholen, ist entfallen.

2. Die BEG-Reform: Neue Förderkonditionen ab Juli 2026

Parallel zum GModG wurden die Konditionen der Bundesförderung für effiziente Gebäude (BEG) zum 21. Juli 2026 angepasst. Die Reform brachte für viele Bauherren und Sanierer eine böse Überraschung, da die Ankündigung und der Antragsstopp nach alten Konditionen quasi über Nacht erfolgten.

Heizungsförderung: Sinkende Höchstbeträge und neue Boni
Die Grundförderung für klimafreundliche Heizungen bleibt bei 30 Prozent. Allerdings wurde der förderfähige Höchstbetrag für die erste Wohneinheit von 30.000 Euro auf 28.000 Euro gesenkt. Ab Februar 2027 wird dieser Höchstbetrag zudem halbjährlich um 750 Euro abgeschmolzen. Der Klimageschwindigkeitsbonus von 16 Prozent bleibt vorerst bestehen, sinkt aber ebenfalls ab 2027 schrittweise. Der bisherige Effizienzbonus und der Emissionsminderungszuschlag entfallen komplett.



Neu ist eine stärkere soziale Staffelung der Förderung für selbstnutzende Eigentümer. Für Familien mit mindestens einem minderjährigen Kind reduziert sich das anzusetzende Jahreseinkommen um einmalig 10.000 Euro. Bild: Gerd Altmann auf Pixabay

Soziale Staffelung und Familienzuschlag
Neu ist eine stärkere soziale Staffelung der Förderung für selbstnutzende Eigentümer. Der Einkommensbonus (bis zu 40 % bei einem Haushaltsjahreseinkommen bis 30.000 Euro) wird ergänzt durch einen Familienzuschlag. Für Familien mit mindestens einem minderjährigen Kind reduziert sich das für die Förderung anzusetzende Jahreseinkommen um einmalig 10.000 Euro, was den Zugang zu höheren Förderstufen erleichtert.

Verschärfungen beim iSFP-Bonus
Eine gravierende Änderung betrifft den Bonus für den individuellen Sanierungsfahrplan (iSFP) bei Einzelmaßnahmen an der Gebäudehülle. Der 5-Prozent-Bonus wird künftig erst ab einem förderfähigen Mindestinvestitionsvolumen von 30.000 Euro gewährt. Zudem entfällt der Bonus nur noch auf den Betrag, der diese Schwelle übersteigt. Für typische Einzelmaßnahmen wie einen Fenstertausch oder eine Teildämmung ist der iSFP-Bonus damit faktisch nicht mehr nutzbar.

Die Positionen der Verbände: Zwischen Zustimmung und scharfer Kritik

Die Reaktionen der Wirtschafts-, Umwelt- und Fachverbände auf das Gesetzespaket spiegeln die Zerrissenheit der politischen Debatte wider.

Die Immobilienwirtschaft: BFW und GdW

Der BFW Bundesverband Freier Immobilien- und Wohnungsunternehmen begrüßt grundsätzlich den Paradigmenwechsel im Neubau hin zur Emissionseffizienz (Nullemissionsgebäude). Für den Gebäudebestand sieht der Bundesverband Freier Immobilien- und Wohnungsunternehmen (BFW) jedoch erhebliche Unsicherheiten. BFW-Präsident Dirk Salewski kritisiert die Bio-Treppe scharf: „Die zukünftige Preisentwicklung für fossile Energie steht in den Sternen. Die langfristigen Betriebskosten sind kaum valide prognostizierbar. Das Kostenrisiko für Investitionen ist daher erheblich und einseitig zulasten der Vermieter gelagert." Der Verband bemängelt zudem die hohe Komplexität bei der neuen CO_2-Kostenaufteilung zwischen Mieter und Vermieter.
Der Spitzenverband der Wohnungswirtschaft GdW fordert einen „praxistauglichen CO_2-Pfad" statt kleinteiliger Einzelgebäudevorgaben. GdW-Präsident Axel Gedaschko warnt: „Zusätzliche Investitionspflichten ohne wirtschaftlich tragfähige Refinanzierung gefährden nicht nur Modernisierung und Neubau, sondern am Ende auch die Akzeptanz der Transformation." Positiv bewertet der GdW, dass Wärmepumpen-Hybridlösungen von der Bio-Treppe ausgenommen sind und die Berechnungsmethodik für KWK-Fernwärme verbessert wurde.

Die Energieberater: der GIH

Für den Energieberater-Verband GIH stellt das GModG in seiner jetzigen Form einen massiven Rückschritt dar. Die Energieberatenden kritisieren die Abschaffung der 65-Prozent-Regel scharf. Ihr Wegfall sende

das fatale Signal, dass sich der Umstieg auf erneuerbare Energien aufschieben lasse. GIH-Vorsitzender Stefan Bolln warnt eindringlich vor der Schwächung der unabhängigen Energieberatung durch den Wegfall der Beratungspflicht bei fossilen Heizungen: „Die gewerkeübergreifende Energieberatung ist kein bürokratischer Selbstzweck, sondern ein zentraler Erfolgsfaktor der Wärmewende. Gerade wenn politische Vorgaben unklarer werden [...] braucht es fachkundige Beratung, die technologieoffen, wirtschaftlich und langfristig orientiert ist."
Mit der Überbetonung von Einzelmaßnahmen, insbesondere dem Heizungstausch, drohten ganzheitliche Effizienzhaus-Sanierungen und langfristige Sanierungsstrategien an Attraktivität zu verlieren. Und die seien für das Erreichen der Klimaziele unverzichtbar. Bolln betont: „Wer die Wärmewende erfolgreich gestalten will, darf den Blick nicht auf einzelne Maßnahmen verengen. Gebäude müssen als Gesamtsystem betrachtet werden. Genau dafür braucht es unabhängige Energieberatung und langfristige Sanierungskonzepte."

Erneuerbare Energien: BEE, BWP und BSW-Solar

Der Bundesverband Erneuerbare Energie (BEE) sieht im GModG Verbesserungen und Defizite. Positiv wertet BEE-Präsidentin Ursula Heinen-Esser die Verpflichtung für Inverkehrbringer, ab 2045 nur noch klimaneutrale Brennstoffe anzubieten, was Planungssicherheit schaffe. Kritik übt der BEE jedoch an Ausnahmeregelungen, die rund 900.000 seit 2024 installierte Gas- und Ölheizungen von der Bio-Treppe befreien.
Der Bundesverband Wärmepumpe (BWP) sieht im GModG klare Rückschritte. BWP-Geschäftsführer Martin Sabel kritisiert die Absenkung des Erneuerbaren-An-teils von 65 auf 10 Prozent als „völlig falsches Zeichen", das den positiven Markttrend bei Wärmepumpen gefährde . Der BWP fordert Nachbesserungen, um Schlupflöcher, etwa durch unterdimensionierte Hybrid-Wärmepumpen, zu schließen.
Rückenwind verspürt hingegen die Solarthermie-Branche. Der Bundesverband Solarwirtschaft (BSW-Solar) begrüßt, dass Solarkollektoren künftig zur Erfüllung der Bio-Treppe angerechnet werden können. Hauptgeschäftsführer Carsten Körnig kritisiert jedoch das geplante Einfrieren des CO_2-Preises, was ein zentrales Klimaschutzinstrument schwäche.

Energieeffizienz und Gebäudegrün: DENEFF und BuGG

Die Deutsche Unternehmensinitiative Energieeffizienz (DENEFF) bezeichnet das Gesetz als „Flickenteppich statt Kohärenz" . Die DENEFF kritisiert unter anderem, dass der Neubaustandard einen fast 20 Jahre alten Effizienzstandard festschreibe und die EU-Vorgaben (EPBD) zu Energieausweisen und Gebäudedatenbanken unzureichend umgesetzt würden.
Das Bündnis Gebäudewende (BGW), unterstützt von der Dena, fordert in einem Politikbrief ebenfalls Nachbesserungen für mehr Planungssicherheit und soziale Ausgewogenheit .



Die Reform der BEG brachte für viele Bauherren und Sanierer eine böse Überraschung, weil die Ankündigung und der Antragsstopp nach alten Konditionen über Nacht erfolgten.
Gerd Altmann auf Pixabay

Der Bundesverband GebäudeGrün (BuGG), der in diesem Jahr den Weltkongress Gebäudegrün 2026 in Berlin ausrichtet, positioniert sich vor allem zur Klimaresilienz. Obwohl das GModG die Solarpflicht stärkt, fordern Experten eine stärkere Verknüpfung von Photovoltaik und Dachbegrünung (Solar-Gründach), um Synergieeffekte zu nutzen.

Verbraucherschutz: Verband Wohneigentum

Der Verband Wohneigentum übt massive Kritik am Vorgehen bei der BEG-Reform. „Ein Tag Vorlauf für Auswirkungen von über zehntausende Euro, das ist kein Förderverfahren, das ist Verhöhnung der Verbraucher", so Präsident Peter Wegner. Er begrüßt zwar den Familienzuschlag, warnt aber, dass ständige Änderungen der Förderlandschaft die Investitionsbereitschaft privater Eigentümer zerstören.

Fazit

Das GModG und die BEG-Reform 2026 schaffen ein hochkomplexes, teils widersprüchliches Umfeld. Die viel beschworene Technologieoffenheit entpuppt sich bei genauerem Hinsehen als ein Verschieben des wirtschaftlichen Risikos auf Eigentümer und Vermieter. Wer heute eine fossile Heizung einbaut, wettet auf die zukünftige Verfügbarkeit und Bezahlbarkeit von Bio-Brennstoffen – eine Wette mit ungewissem Ausgang.
Für Energieberater bedeutet dies: Die Arbeit wird anspruchsvoller, aber auch wichtiger denn je. Auch wenn die gesetzliche Beratungspflicht entfallen ist, brauchen Bauherren dringend unabhängige Expertise, um nicht in die Kostenfalle der Bio-Treppe zu tappen. Die Verschlechterung der BEG-Konditionen, insbesondere die hohe Hürde für den iSFP-Bonus, erschwert jedoch den Einstieg in die schrittweise Sanierung.
Jetzt geht es darum, den Kunden die langfristigen Lebenszykluskosten (Total Cost of Ownership) transparent vorzurechnen und ganzheitliche, zukunftssichere Sanierungskonzepte aufzuzeigen. Die Politik hat mit dem GModG den ordnungsrechtlichen Druck reduziert; umso mehr ist nun Überzeugungsarbeit durch fachlich exzellente Beratung gefragt, um die Klimaziele im Gebäudesektor nicht völlig aus den Augen zu verlieren.



Neues Schulzentrum in Sigmaringen

Warme Füße und kühler Kopf dank Kombi-Temperierung

Angenehm temperiert im Winter, lautlos und zugluftfrei gekühlt im Sommer: Die neue Bertha-Benz-Schule in Sigmaringen zeigt mit ihrer Flächenheizung und -kühlung, wie energieeffiziente Gebäudetechnik in öffentlichen Gebäuden aussehen kann.



Imposant und präsent setzt das neue Schulgebäude samt Campus einen architektonischen Akzent in der Landschaft der Schwäbischen Alb. Der Neubau bietet rund 1.350 Schülerinnen und Schülern sowie etwa 120 Lehrkräften auf knapp 24.000 Quadratmetern Bruttogeschossfläche ein modernes Lernumfeld.

Auf rund 7.800 Quadratmetern sorgt der „Systemboden" von PYD für die optimale Wohlfühl-Temperierung – im Sommer sowie Winter. Bilder: PYD-Thermosysteme

Das neue Schulzentrum bietet rund 1.350 Schülerinnen und Schülern sowie etwa 120 Lehrkräften genügend Platz zur freien Entfaltung.

Der Neubau der Bertha-Benz-Schule in Sigmaringen ist das größte Bauprojekt in der Geschichte des Landkreises Sigmaringen. Mit Investitionskosten von über 113 Millionen Euro entstand ein moderner Schulcampus für rund 1.350 Schülerinnen und Schüler. Das im Oktober 2025 eingeweihte Projekt gilt als echtes „Jahrhundertprojekt".
Der markante Rundbau, Holzfassaden, effizient strukturierte Grundrisse sowie ein ganzheitliches Barrierefreiheitskonzept prägen das Gebäude. Ergänzt wird das architektonische Konzept durch eine wirtschaftliche Bauweise mit Betonfertigteilen, eine kompakte Gebäudestruktur, extensive Dachbegrünung und großflächige Photovoltaikanlagen. So entstand ein zukunftsfähiger, langlebiger und wirtschaftlicher Schulbau, der das Platin-Siegel der Deutschen Gesellschaft für nachhaltiges Bauen (DGNB) mit einem Gesamterfüllungsgrad von 86,3 Prozent erreicht.

Kosteneffizient, Energieeffizient und nachhaltig

Das Besondere an der Bertha-Benz-Schule ist ein neues Gesamtkonzept aus Planung, Bau, Ausstattung, Umzug aus der alten Schule und Betrieb aus einer Hand. Die Firma Georg Reisch aus Bad Saulgau fungiert hierbei als Komplettanbieter, der das neue Schulgebäude für 25 Jahre technisch betreiben wird.
Es wurde darauf geachtet, besonders nachhaltig, aber auch kosten- und energieeffizient zu bauen. Neben Recyclingbeton und PV-Anlage kamen auch Luft-Wasser-Wärmepumpen zum Einsatz. Diese zwei Heizsysteme mit einer Gesamtheizleistung von 560 kW und einer Kälteleistung von 365 kW übernehmen dabei die Grundlastabdeckung für die rund 7.800 Quadratmeter große Gebäudenutzfläche.
Die Flächenheizung- und Kühlung von PYD kann beides – mit niedrigen Systemtemperaturen heizen und bei höheren Raumtemperaturen kühlen. Die speziellen Pyramiden-Thermoleitbleche des PYD-Alu Floor Systems vergrößern die Heizfläche um 280 Prozent und leiten die Wärme 133-mal besser als Estrich. Die spezifische Kühlleistung des Systems liegt bei bis zu 55 W/m² im Norm-Auslegefall.
Auf diese Weise konnte vollständig auf zusätzliche Heizkörper wie Radiatoren oder Konvektoren verzichtet werden. Die Lüftungsanlagen dienen ausschließlich der Frischluftzufuhr, die thermischen Lasten übernimmt der Boden. Das Ergebnis: eine „stille Kühlung" ohne Zugluft.





Seit Juni 2026 dürfen sich Nachbarschaften, Hausgemeinschaften oder Freunde zu Stromgemeinschaften zusammenschließen.
Foto: PublicDomainPicture from Pixabay

Energy Sharing

Solarstrom profitabel mit den Nachbarn teilen

Durch die neue Regelung zum Energy Sharing dürfen Hauseigentümer seit Juni 2026 eigenen Solarstrom mit ihren Nachbarn teilen. Nachbarn ohne eigene PV-Anlage können dann günstig lokalen Strom kaufen.

Bisher war es schwierig, überschüssigen Solarstrom an Nachbarn weiterzugeben. Das ändert sich nun: Der Bundestag hat im November 2025 neue Regelungen zum Energy-Sharing beschlossen. Seit Juni 2026 dürfen sich Nachbarschaften, Hausgemeinschaften oder Freunde zu Stromgemeinschaften zusammenschließen.
Hauseigentümer mit PV-Anlagen können dann ihren Solarstrom direkt gemeinsam nutzen oder teilen – ohne Umweg über externe Stromanbieter. Gleichzeitig reduzieren Nachbarschaften damit ihre Abhängigkeit von schwankenden Marktpreisen. Voraussetzung ist, dass ein Energieliefervertrag abgeschlossen wird. Darin muss der Preis vereinbart werden (der Preis kann auch 0 Euro betragen). Anlagenbetreiber und die Personen, die den Strom zukünftig nutzen, müssen außerdem einen gemeinsamen Vertrag abschließen. Damit abgerechnet werden kann, müssen die Haushalte, die den Strom nutzen und die, die Strom liefern, mit Smart Metern ausgestattet sein.
In Zeiten, in denen die PV-Anlage zu wenig oder keinen Strom liefert, werden die Stromnutzer:innen über einen selbst gewählten Lieferanten für den Reststrom versorgt. Sie haben somit zwei Lieferverträge: einen für PV-Strom über Energy-Sharing und einen für den Reststrom.

Mehr Nutzen für die Solaranlage

Wer eine Photovoltaikanlage besitzt, kann durch Energy-Sharing höhere Einnahmen erzielen und damit die sinkende Einspeisevergütung ausgleichen. Durch diese neue Möglichkeit kann sich die Amortisationszeit der Anlage deutlich verkürzen. Weil der Strom über das öffentliche Netz geteilt wird, fallen jedoch Netzentgelte an. Auch Miet- oder Wohnungseigentümergemeinschaften können sich zusammenschließen und gemeinsam Solarstrom nutzen. Wird der Strom nur innerhalb eines Gebäudes ohne Nutzung des „öffentlichen" Stromnetzes verteilt, fällt das rechtlich allerdings nicht unter Energy-Sharing. Dann handelt es sich um die gemeinschaftliche Gebäudeversorgung, die schon seit Inkrafttreten des Solarpaket I im Jahr 2024 im Gesetz verankert ist.

Vorteile der neuen Regeln zum Energy-Sharing

- Anlageneigentümer steigern die Rentabilität ihrer Anlage für eine schnellere Amortisation
- Nachbarn bekommen günstigen, sauberen Strom aus der Umgebung
- Reduktion der Abhängigkeit vom Energiemarkt
- Menschen ohne eigene Photovoltaikanlage können sich direkt an der Energiewende in ihrer Nachbarschaft beteiligen.

Checkliste: Was Hauseigentümer jetzt schon tun können

- Beim Netz- und Messstellenbetreiber über die neuen Möglichkeiten des Energy-Sharings informieren.
- Smart Meter installieren: Ein intelligentes Messsystem ist Voraussetzung für die Abrechnung des geteilten Stroms.
- PV-Planung mit Weitblick: Die PV-Anlage groß genug planan, um Reserven für das Sharing zu haben.
- Gemeinschaft bilden: Frühzeitig mit Nachbarn oder Freunden in der Nähe über eine mögliche Kooperation sprechen.
- Software-Lösungen prüfen: Über Dienstleister, die Apps zur Verwaltung und Abrechnung von Stromgemeinschaften bieten, informieren.

Schichtenspeicher im System

Gesamtenergiekosten nach Sanierung stark gesunken

Ein denkmalgeschütztes Haus aus dem Jahr 1856 erreicht energetisch ein außergewöhnliches Niveau: Erzielt wurde eine Einsparung der Gesamtenergiekosten von rund 84 Prozent. Dies gelang mit neuer Haustechnik, die aus vier Bausteinen besteht.



Das Bauernhaus aus 1856 auf der Gartenseite: Ein Großteil des Dachs sowie der Anbau konnten für die PV-Anlage genutzt werden. Bild: Reinhard Hoffmann, Brilon

Das 1856 errichtete Bauernhaus mit 210 Quadratmeter Wohnfläche wurde in den 1980er-Jahren grundsaniert, inklusive Dämmung verschiedener Bauteile. Eine Gas-Niedertemperaturheizung aus dem Jahr 1986 lieferte bis 2024 die Energie für die Flächenheizung im Erdgeschoss und Heizkörper im Obergeschoss. Damit erreichte das Haus die Energieeffizienzklasse E, das entspricht ca. 150 kWh/m²*a.

Neue Technik zieht ein

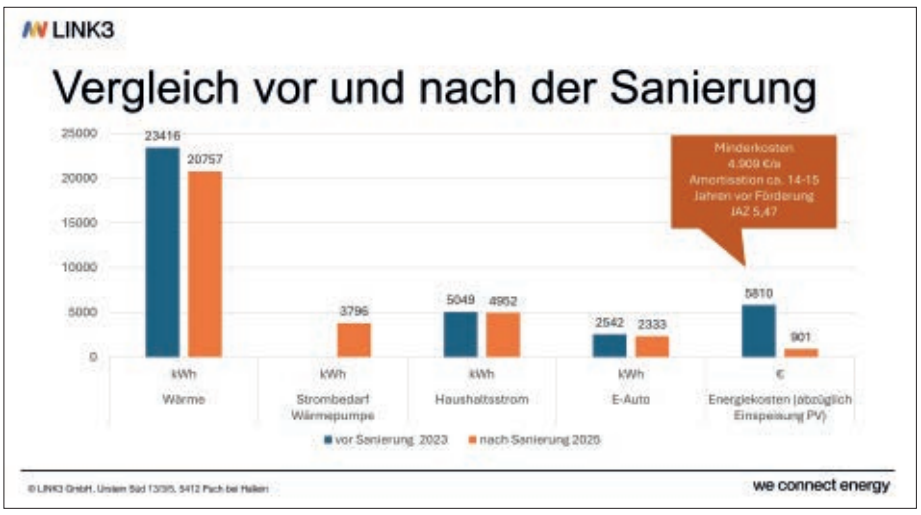
Statt weiterer energetischer Verbesserungen setzte Bauherr Reinhard Hoffmann 2024 ganz auf zeitgemäße und hochwertige Technikkomponenten. Neben einer Wärmepumpe mit 14,8 kW sind dies eine PV-Anlage mit 17,16 kWp, ein Stromspeicher mit 23,4 kWh und der Schichtenspeicher Duolink-Cool mit 750 Liter Inhalt. Er leistet einen erheblichen Beitrag zur erreichten Einsparung, insbesondere im Zusammenspiel mit der Wärmepumpe. Dies liegt an der hohen Schichtungseffizienz, die ein solcher Speicher erbringt. Das konnte am Institut für Solartechnik SPF Rapperswil (Schweiz) eindrucksvoll belegt werden: Der Speicher erreichte die Bestmarke von 83,6 Prozent, gemessen nach dem aussagekräftigeren Prüfprofil „ohne Warmwasserzeitfenster". Dabei wird die Schichtungseffizienz inklusive der Hydraulik und der Abstrahlungsverluste bestimmt.

Hohe Einsparung nachweisbar

Reinhard Hoffmann erfasste die aktuellen Verbrauchsdaten aus einem Jahr und stellte sie dem Durchschnittsverbrauch aus zehn Jahren gegenüber: Statt 5.810 Euro sanken die Gesamtenergiekosten auf 901 Euro, die Jahresarbeitszahl der Wärmepumpe liegt bei 5,47. Ein herausragendes Ergebnis für ein denkmalgeschütztes Haus aus 1856!



Der Schichtenspeicher trägt zu dem bemerkenswerten Ergebnis bei. Bild: Reinhard Hoffmann, Brilon



Dank der akribischen Datenerfassung des Bauherrn lässt sich das Ergebnis der Sanierung nachvollziehen. Bild: Link3



Mit Neumatt 2.0 entstand im Schweizerischen Stein ein Wohnquartier mit Mehrfamilienhäusern, das verdichtetes Wohnen mit großzügigen Freiräumen verbindet. Die klare Anordnung der Baukörper sowie die gemeinschaftlich genutzten Grün- und Aufenthaltsbereiche prägen das städtebauliche Konzept der Anlage. Fotos: MHZ, Markus Beyeler

Außenliegender textiler Sonnenschutz

Wohnen im Dialog mit Freiraum und Fassade

Das Schweizer Wohnquartier Neumatt 2.0 in Stein steht für eine klare Architektursprache, in der textile Sonnenschutzsysteme von MHZ als gestalterisches und funktionales Element integriert sind. Angesichts der zunehmenden Hitzeperioden nimmt die Bedeutung von außenliegender Verschattung immer mehr zu.

Mit dem Wohnbauprojekt Neumatt 2.0 entstand ein Wohnquartier im Minergie-P-Standard (Schweizer Gebäudeenergiestandard, vergleichbar mit dem Passivhaus, aber auf die Schweizer Bauweise angepasst). Großzügige Fensterflächen und umlaufende Balkone prägen die vier Wohnhäuser, während Zip 6 Sonnenschutzsysteme von MHZ großformatige Verglasungen verschatten und je nach Einsatz zu einem ruhigen, homogenen oder dezent verspielten Fassadenbild beitragen.

Zwischen Rhein, Schwarzwald und Jura entwickelt sich im aargauischen Stein ein neues Wohnquartier, das verdichtetes Wohnen mit großzügigen Freiräumen verbindet. Mit Neumatt 2.0 realisierte Birri Architekten vier Mehrfamilienhäuser mit insgesamt 76 Wohnungen sowie ergänzenden Gemeinschafts- und Infrastrukturbereichen. Das Projekt bildet einen weiteren Baustein der städtebaulichen Entwicklung des Gebiets Neumatt und reagiert auf die landschaftliche Lage am Rhein sowie die Nähe zur deutschen Nachbarstadt Bad Säckingen.

Klare Baukörper und differenzierte Übergänge

Die viergeschossigen Baukörper folgen einer klar gegliederten, modernen Architektursprache. Umlaufende Balkone legen sich wie ein durchgehender Filter um die Gebäude und erweitern die Wohnräume nach außen. Prägend für das Erscheinungsbild sind die regelmäßig angeordneten Betonstützen, die der Fassade eine gitterartige Struktur verleihen und die horizontale Gliederung der Balkonschichten betonen. Dahinter öffnet sich der eigentliche Wohnraum mit großformatigen Holz-Metall-Fenstern und raumhohen Verglasungen zur Umgebung. Die Kombination aus offenen Balkonbereichen, transparenter Gebäudehülle und klarer Tragstruktur schafft differenzierte Übergänge zwischen Innenraum, Freiraum und Landschaft. Im Innern setzt sich die funktionale und zurückhaltende Gestaltung fort. Helle Oberflächen, Eichenparkett und großzügige Verglasungen prägen die Wohnungen. Die Gebäude wurden barrierefrei konzipiert: Personenlifte verbinden die Wohngeschosse mit der Tiefgarage, Hebeschiebetüren ermöglichen schwellenlose Zugänge zu den Balkonen.

Nachhaltigkeit und gemeinschaftliches Wohnen

Zwischen den Gebäuden entstehen gemeinschaftliche Freiräume mit Obstwiesen, Wegen, Spiel- und Aufenthaltsbereichen. Grünflächen und Begegnungsorte verknüpfen die Baukörper zu einem zusammenhängenden Quartier mit hoher Aufenthaltsqualität. Ergänzt wird das Ensemble durch Gemeinschaftsräume sowie eine unterirdische Einstellhalle mit Ladeinfrastruktur für E-Mobilität. Das



Regelmäßig angeordnete Balkonbänder und großformatige Verglasungen bestimmen das Fassadenbild der Wohnhäuser. Die variabel genutzten Senkrechtmarkisen erzeugen ein Wechselspiel aus Offenheit, Verschattung und Privatheit.



Mit ihren klar gegliederten Baukörpern, den hinterlüfteten Holzfassaden und den großzügigen Verglasungen verbinden die Wohnhäuser zeitgemäße Architektur mit hohen Anforderungen an Energieeffizienz und Wohnkomfort. Das Quartier wurde nach Minergie-P-Standard realisiert und setzt auf Photovoltaik, Dachbegrünungen und eine ressourcenschonende Gebäudetechnik.

Quartier wurde im Minergie-P-Standard realisiert. Im Fokus stehen ein reduzierter Energieverbrauch, langlebige Baukonstruktionen sowie ein ausgeglichenes Raumklima durch ressourcenschonende Gebäudetechnik. Die Wohngebäude wurden in Massivbauweise mit hinterlüfteten Holzfassaden umgesetzt, ergänzt durch extensive Dachbegrünungen und Photovoltaikanlagen als Bestandteil des nachhaltigen Energiekonzepts.

Textile Verschattung als integraler Bestandteil der Architektur

Eine zentrale Rolle im Fassadenkonzept übernimmt der außenliegende Sonnenschutz. Für Neumatt 2.0 lieferte MHZ insgesamt 464 Senkrechtmarkisen des Typs Zip 6 für 76 Wohnungen mit Elementgrößen von bis zu 3,95 Metern Breite und 3,30 Metern Höhe. Die Systeme sind sowohl vor den großformatigen Verglasungen als auch entlang der umlaufenden Balkone angeordnet. Der Sonnenschutz ergänzt die architektonische Fassade um eine zusätzliche funktionale Schicht: Neben dem sommerlichen Wärmeschutz für die Innenräume übernehmen sie auch die Verschattung der vorgelagerten Außenbereiche und schaffen geschützte Zonen mit hoher Privatheit für die Bewohner.

In seiner Gesamtheit trägt das System zu einer klaren, ruhig wirkenden Fassadenordnung bei, die durch die Gleichmäßigkeit der Elemente geprägt ist, ohne statisch zu erscheinen. Je nach Position der einzelnen Anlagen – geöffnet, teilweise geschlossen oder vollständig geschlossen – entsteht im Alltag eine fein nuancierte, lebendige Oberfläche, die dem Gebäude eine subtile Bewegung und eine sich ständig verändernde optische Tiefe verleiht.



Das transluzente Gewebe der Senkrechtmarkise reduziert die direkte Sonneneinstrahlung und erhält gleichzeitig den Bezug nach außen. So entstehen blendfreies Tageslicht und hoher visueller Komfort.

Neumatt 2.0 wird zum erfolgreichen Pilotprojekt für Zip 6

Die Zip 6 ist für großflächige Verglasungen konzipiert und ermöglicht Anlagenbreiten von bis zu sechs Metern bei einer Höhe von 3,50 Metern. Charakteristisch ist die nur 110 Millimeter hohe Kassette. Dadurch entsteht trotz unterschiedlicher Fensterformate ein homogenes Erscheinungsbild der Fassade. „Kurz vor der Realisierung von Neumatt 2.0 haben wir von der Neuheit Zip 6 Senkrechtmarkise von MHZ erfahren. Die kompakten Abmessungen der Kassette, die möglichen Spannweiten und das reduzierte Design haben uns überzeugt“, erläutert Simon Birri, Geschäftsleiter von Birri Architekten. Da zum Zeitpunkt der Planung noch keine Referenzobjekte vorlagen, wurde Neumatt 2.0 zum Pilotprojekt der Produktentwicklung.

Technisch basiert das System auf einer integrierten Wellenausgleichsvorrichtung, die auch bei großen Breiten ein gleichmäßiges Auf- und Abwickeln des Tuchs gewährleistet. Die patentierte Lösung wurde 2024 mit dem R+T Innovationspreis 2024 ausgezeichnet. In der Praxis bestätigt sich die Funktionalität: „Nach rund zehn Monaten Nutzung und auch bei windreichen Bedingungen zeigt sich das System zuverlässig und erfüllt die Erwartungen von Bauherrschaft, Planern und Bewohnern“, so Birri.

Mit Neumatt 2.0 entstand ein Wohnquartier, das nachhaltige Bauweise, gemeinschaftliche Freiräume und funktionale Architektur miteinander verbindet. Die textile Verschattung von MHZ ergänzt das Konzept um eine technisch und gestalterisch präzise Lösung für großformatige Wohnarchitektur.



Je komplexer eine Baumaßnahme ist und je mehr Beteiligte es gibt, desto schwieriger ist die Kommunikation. Deshalb ist es sinnvoll, frühzeitig einen Mediator hinzuzuziehen. Bild: Pixabay

Baumediation

Konflikte am Bau kosten – mehr als man denkt

Ob Handwerker, Bauträger, Generalplaner, Architekt oder Bauherr – Konflikte im Bauprojekt treffen alle. Baurechtliche Auseinandersetzungen gehören zu den kostspieligsten und zeitintensivsten Rechtsstreitigkeiten überhaupt. Ein durchschnittliches Bauprozessverfahren dauert in Deutschland drei bis fünf Jahre. In dieser Zeit fallen nicht nur Anwalts- und Gerichtsgebühren an. Baustopps, Vertragsstrafen, entgangene Mieteinnahmen, steigende Zinsen und Produktionsausfälle summieren sich häufig auf ein Vielfaches der ursprünglichen Streitwerte. Hinzu kommen immaterielle Schäden: zerstörte Geschäftsbeziehungen, Reputationsverluste und enormer psychischer Druck. Wer einmal einen langen Bauprozess erlebt hat, weiß: Der Weg übers Gericht ist teuer, langsam – und für alle Seiten zermürbend.

Konflikte im Bauprojekt sind keine Ausnahme – sie sind systemimmanent. Die entscheidende Frage ist nicht, ob sie entstehen, sondern ob die Beteiligten rechtzeitig das richtige Werkzeug einsetzen. Es gibt einen Weg, der kürzer ist als der Gang vors Gericht und wirksamer als das endlose Verhandeln in immer neuen Meetings: die Mediation. Dort, wo Kommunikation blockiert ist, Positionen verhärten und Vertrauen schwindet, schafft ein strukturierter, sachlich vermittelnder Prozess wieder Klarheit. Mediation ermöglicht es den Beteiligten, hinter den bezogenen Positionen die eigentlichen Interessen zu erkennen – und auf dieser Basis Lösungen zu entwickeln, die kein Gericht hätte anordnen können. Sie setzt nur eines

voraus: dass die Konfliktparteien an einer für sie tragbaren Lösung interessiert sind.

Mediation: Vermittlung mit Fachverstand

Mediation ist ein strukturiertes, außergerichtliches Verfahren, bei dem eine neutrale Fachperson die Konfliktparteien dabei unterstützt, eigenverantwortlich eine Lösung zu erarbeiten. Anders als beim Schiedsgutachten oder Gerichtsverfahren entscheidet niemand von außen über das Ergebnis. Die Parteien selbst entwickeln tragfähige Vereinbarungen – auf Augenhöhe, vertraulich und ohne Urteile oder Einmischung weiterer Instanzen. Das Verfahren ist freiwillig; erzielte Einigungen sollten schriftlich fixiert und rechtssicher gemacht werden. Besonders wirkungsvoll ist Mediation dann, wenn die vermittelnde Person nicht nur Kommunikationsprozesse beherrscht, sondern auch die technischen und vertraglichen Zusammenhänge eines Bauprojekts kennt: Nachtrags- und Abnahmensystematik, HOAI-Leistungen und -Phasen, Ausführungsabhängigkeiten sowie Schnittstellenprobleme zwischen Gewerken. Wer die Sprache beider Seiten spricht, kann Missverständnisse aufdecken, bevor sie sich zu unversöhnlichen Streitpositionen verfestigen.

Was Bau-Mediation konkret einspart

Die Zahlen sprechen für sich. Während ein Bauprozess schnell fünfstellige Beträge oder mehr an reinen Verfahrenskosten verursacht, liegt der Aufwand für eine Mediation häufig bei einem Bruchteil davon. Hinzu kommt der Zeitfaktor: Ein erfolgreiches Mediationsverfahren dauert oft nur Tage oder Wochen – nicht Jahre. Bauprojekte können weiterlaufen, Deadlines werden eingehalten, Vertragsstrafen vermieden. Die Chance zu klagen bleibt jederzeit eine Option – alle Beteiligten entscheiden frei, ob und wie lange sie den Mediationsprozess fortführen. Eine frühzeitig eingeleitete Mediation spart nicht nur direkte Prozesskosten, sondern verhindert auch erhebliche Folgekosten aus Bauverzug, Umplanung und Vertragsanpassung. Studien zur alternativen Streitbeilegung im Bauwesen zeigen Einigungsquoten von über 70 Prozent – meist zur nachhaltigen Zufriedenheit aller Beteiligten.

Wann eignet sich Mediation besonders?

Mediation eignet sich besonders
- bei geringen Streitwerten, bei denen ein Gerichtsverfahren wirtschaftlich riskant wäre
- bei komplexen Fällen mit mehreren Konfliktparteien – etwa wenn Bauherr, Generalunternehmer, Nachunternehmer und Planer gleichzeitig betroffen sind
- bei laufenden Projekten, die nicht gestoppt werden sollen
- immer dann, wenn eine Geschäftsbeziehung trotz Konflikt erhalten bleiben soll.

Auch bei emotional aufgeladenen Auseinandersetzungen – etwa zwischen privaten Bauherren und Handwerkern – bietet Mediation einen geschützten Rahmen, der konstruktive Gespräche wieder möglich macht.

Frühzeitig einsetzen – maximal profitieren

Mediation entfaltet auch ihre Wirkung, wenn sie frühzeitig eingesetzt wird – und nicht erst, wenn Fronten verhärtet und Anwälte bereits mandatiert sind. Typische Frühwarnsignale sind:
- wiederkehrende Kommunikationsprobleme im Team
- eine Verdichtung ergebnisloser Meetings
- fehlen von wichtigen Entscheidungen
- eskalierende oder fehlende Kommunikation
- Änderungsläufe oder Terminverzögerungen

Gut zu wissen

ARGE Baurecht / SHK Fachzeitung: Durchschnittlich 44 Monate dauert in Deutschland ein Baurechtsstreit in der ersten Instanz.
Fahnenbruck, H.: Mediation im Bauwesen, 2008; ingenieurversicherung.de: „Die Mediation am Bau nimmt an Bedeutung zu."
Die Erfolgsquoten von Mediationsverfahren im Bauwesen werden mit 70 bis 90 Prozent angegeben.

Mediation als Planungsinstrument

Wer Mediation als festen Bestandteil seines Projektmanagements begreift, investiert in Planungssicherheit, Beziehungsqualität und wirtschaftliche Stabilität. Konflikte lassen sich nicht wegplanen, aber sie lassen sich konstruktiv lösen, bevor sie das Projekt gefährden. Baumediation ist kein letzter Ausweg. Sie ist das klare, kostengünstige und nachhaltigste Werkzeug zur Projektstabilisierung.
Immer mehr Bauverträge sehen Mediationsklauseln vor, die bei Konflikten zunächst ein außergerichtliches Verfahren vorschreiben. Das ist wirtschaftlich klug – und ein Zeichen professioneller Projektkultur.

Wiebke Schneider
Architektin und Baumediatorin

Zur Autorin



Wiebke Schneider ist Dipl.-Ing. Architektin und Mitglied der Architektenkammer Baden-Württemberg sowie des Bundesverbands Mediation in Wirtschaft und Arbeitswelt (BMWA) und des Berufsverbands für Mediation und Wirtschaftsmediation (BEMW). Nach mehr als zwei Jahrzehnten Praxiserfahrung national in alle Leistungsphase der HOAI und international (u.a. New York, Großprojekte in Lettland, Spanien, Luxemburg), hat sich die Stuttgarterin auf Projektstabilisierung und Baumediation spezialisiert. Sie begleitet Bauvorhaben bei der Konfliktprävention und außergerichtlichen Streitbeilegung – mit dem technischen Blick der Planerin und dem Handwerkszeug der Mediatorin.

www.pmthinking.de; Kooperationspartnerin in der Kanzlei Ponschab & Partner



Foto: ZVO

Wärmebildkameras im Vergleich

Erschwingliche Technik für jeden Anwendungsfall

Die Gebäudethermografie ist vielseitig einsetzbar. Mit dem Verfahren können Wärmeverluste, Wärmebrücken, Feuchtigkeitsschäden und undichte Stellen an der Gebäudehülle präzise aufgedeckt werden. Damit die Anforderungen an förderfähige Energieberatungen bei Bafa und KFW erfüllt werden, ist eine hochwertige Wärmebildkamera unerlässlich. Wir haben uns Geräte in unterschiedlichen Preislagen angeschaut und geben einen Überblick.

von Oliver Mertens

Wärmebildkameras zeigen Temperaturunterschiede auf der Oberfläche. Damit lassen sich Schwachstellen in und an Gebäuden erkennen, zum Beispiel Energieverlust, Feuchtigkeit, Überhitzung elektrischer Installationen und Schaltungen, schadhafte PV-Module (per Drohne), Undichtigkeiten oder Verstopfungen in Heizungsanlagen und Rohrleitungen. Wärmebildkameras helfen auch bei der Bauabnahme. Sie können Mängel aufdecken, die mit bloßem Auge nicht sichtbar sind. In Kombination mit einer passenden Drohne, zum Beispiel der DJI Mavic 3T Wärmebild, können Dächer aus der Luft auf Undichtigkeiten und Wärmeverluste hin untersucht werden. Dann ist die Wärmebild-Drohne für rund 5.000 Euro erste Wahl. Die wichtigsten Kriterien bei der Auswahl sind die Infrarot-Auflösung (je höher, desto detailreicher das Bild), die thermische Empfindlichkeit (NETD) (je niedriger der Wert in mK, desto feinere Temperaturunterschiede werden sichtbar) und ein ausreichend großes Sichtfeld (FOV) oder wechselbare Objektive für unterschiedliche Distanzen.

In diesem Bericht werden verschiedene Modelle der führenden Hersteller FLIR, Testo, Bosch, Hikmicro und weiterer Anbieter für alle Budgetstufen verglichen – vom preisgünstigen Smartphone-Aufsatz bis zur High-End-Profikamera.

Smartphone-Aufsätze und Einstiegskameras (bis 500 Euro)

Diese Kategorie richtet sich an Energieberater, die Thermografie nur gelegentlich einsetzen, etwa zur schnellen Ersteinschätzung vor Ort, als ergänzendes Werkzeug neben einer Hauptkamera oder für einfache Heizungskontrollen und Leckagesuche. Die Bildqualität ist für formelle Gutachten meist nicht ausreichend, für eine erste Orientierung und Dokumentation jedoch durchaus brauchbar.

Smartphone-Aufsätze verwandeln ein vorhandenes iOS- oder Android-Gerät in eine Wärmebildkamera. Sie sind kompakt, leicht und kostengünstig, weil kein eigenes Display benötigt wird. Die Bedienung erfolgt über eine App auf dem Smartphone.

Die Modelle von Hikmicro, InfiRay und Topdon bieten trotz des sehr günstigen Preises eine überraschend hohe IR-Auflösung von 256 x 192 Pixeln und eine NETD

Modell	IR-Auflösung	NETD	Messbereich	Fokus	Besonderheiten	Ø Preis (Netto)
Smartphone-Aufsätze und Einstiegskameras						
 Hikmicro Mini2 V2	256 x 192 Pixel	< 40 mK	– 20 bis + 400 °C	USB-C/ Lightning	SuperIR, 50° Weitwinkel, 25 Hz, IP40	ca. 170 €
 Hikmicro Mini2 Plus V2	256 x 192 Pixel	< 40 mK	– 20 bis + 400 °C	USB-C/ Lightning	Manueller Fokus, SuperIR, 25 Hz	ca. 195 €
 InfiRay P2 Pro	256 x 192 Pixel	< 40 mK	– 20 bis + 550 °C	USB-C/ Lightning	25 Hz, Metallgehäuse, opt. Makroobjektiv	ca. 230 €
 Topdon TC001	256 x 192 Pixel	< 40 mK	– 20 bis +550 °C	USB-C (Android)	PC-Kompatibel, 25 Hz, Analysesoftware	ca. 190 €
 FLIR Edge Pro	160 x 120 Pixel	< 70 mK	– 20 bis + 400 °C	WLAN (kabellos)	MSX-Technologie, VividIR, Ignite Cloud	ca. 400 €
Kompakte Standalone-Einstiegskameras						
 Bosch GTC 400 C	160 x 120 Pixel	< 70 mK	– 10 bis + 400 °C	Fixfokus	Robust IP53, 2 m Falltest), Bosch App, WLAN	ca. 700 €
 Hikmicro B21LS	256 x 192 Pixel	< 40 mK	– 20 bis + 550 °C	Fixfokus (Weitwinkel)	SuperIR, 50° FOV, 25 Hz, IP54, 2 m Falltest	ca. 400 €
 Testo 865s	160 x 120 Pixel	< 100 mK	– 20 bis + 280 °C	Fixfokus	SuperResolution (320 x 240), ScaleAssist, IRSoft	ca. 880 €
 Testo 868s	160 x 120 Pixel	< 80 mK	– 30 bis + 650 °C	Fixfokus	SuperResolution (320 x 240), WLAN, App	ca. 960 €

Fotos: Firmen

von < 40 mK. Solche Werte waren vor wenigen Jahren nur in der Mittelklasse zu finden. Die FLIR Edge Pro hebt sich durch ihre kabellose WLAN-Verbindung ab, Das ermöglicht eine flexiblere Handhabung, zum Beispiel an der Stange für schwer zugängliche Stellen. Allerdings verfügt die Edge Pro über eine deutlich geringere Auflösung als andere Kameras der Klasse. Die Budget-Klasse hat ihre Berechtigung am Markt, allerdings hat sie aufgrund ihrer Funktionsweise auch ihre Grenzen. Smartphone-Aufsätze sind auf die Akku- und Rechenleistung des Smartphones angewiesen. Ohne eigenes Display und robustes Gehäuse sind sie auf der Baustelle weniger komfortabel. Für offizielle Thermografie-Berichte nach DIN EN 13187 sind diese Geräte in der Regel nicht geeignet.

Kompakte Standalone-Einstiegskameras (700 – 1.000 Euro)

Diese Kameras haben ein eigenes Display und Gehäuse, sind also vollständig autark nutzbar. Sie eignen sich für Handwerker und Energieberater, die eine zuverlässige, robuste Kamera für den gelegentlichen Einsatz suchen, ohne in die Profiliga investieren zu wollen.

Modell	IR-Auflösung	NETD	Messbereich	Fokus	Besonderheiten	Ø Preis (Netto)
Einsteiger- und Mittelklasse						
 FLIR E5 Pro	160 x 120 Pixel	< 60 mK	-20 bis +400 °C	Fixfokus	MSX-Technologie, Touchscreen, Ignite Cloud	ca. 1.050 €
 Bosch GTC 600 C	256 x 192 Pixel	< 50 mK	-20 bis +600 °C	Fixfokus	Sprachnotiz, robust (2 m Falltest), Bosch App	ca. 1.300 €
 Hikmicro M20	256 x 192 Pixel	< 40 mK	– 20 bis + 550 °C	Manueller Fokus	SuperIR (Upscaling), Touchscreen, WLAN	ca. 1.600 €
 Testo 871s	240 x 180 Pixel	< 80 mK	– 30 bis + 650 °C	Fixfokus	testo SuperResolution (480x360), App-Anbindung	ca. 1.540 €
Professionelle Oberklasse						
 FLIR E8 Pro	320 x 240 Pixel	< 40 mK	– 20 bis + 550 °C	Fixfokus	MSX-Technologie, Touchscreen, Ignite Cloud	ca. 3.050 €
 Testo 883-1	320 x 240 Pixel	< 40 mK	– 30 bis + 650 °C	Manueller Fokus	Wechselobjektive, SiteRecognition, SuperResolution	ca. 3.400 €
 FLIR i34	240 x 320 Pixel	< 40 mK	– 20 bis + 450 °C	Fixfokus	App-basiert, geführte Inspektionsrouten	ca. 4.600 €
High End-Expertenklasse						
 FLIR E76	320 x 240 Pixel	< 30 mK	– 20 bis + 650 °C	Laser-Autofokus	Wechselobjektive, Laser-Distanzmesser, GPS	ca. 6.000 €
 FLIR E86	464 x 348 Pixel	< 30 mK	– 20 bis + 650 °C	Laser-Autofokus	UltraMax (Upscaling), Wechselobjektive	ca. 11.500 €
 Testo 890	640 x 480 Pixel	< 40 mK	– 30 bis + 650 °C	Auto/ Manuell	Camcorder-Design, Panoramabild-Assistent	ca. 12.000 €
 FLIR E96	640 x 480 Pixel	< 30 mK	– 20 bis + 650 °C	Laser-Autofokus	Höchste Detailstufe, Wechselobjektive	ca. 14.300 €

Fotos: Firmen

Empfehlung in dieser Klasse: Die Hikmicro B21LS sticht mit einem außergewöhnlich guten Preis-Leistungs-Verhältnis heraus: Sie bietet 256 x 192 Pixel und < 40 mK NETD zu einem Preis von rund 400 € netto – und damit technische Werte, die mit deutlich teureren Geräten mithalten [20]. Die Bosch GTC 400 C ist die robusteste Wahl für den rauen Baustelleneinsatz, hat aber eine geringere IR-Auflösung.

Die Einsteiger- und Mittelklasse (1.000 – 2.000 Euro)

Für regelmäßige Energieberatungen und grundlegende Bauuntersuchungen bieten diese Modelle ein sehr gutes Preis-Leistungs-Verhältnis. Sie sind vollwertige Standalone-Kameras mit ausreichender Auflösung für viele Anwendungsfälle.
Empfehlung in dieser Klasse: Die Hikmicro M20 bietet dank manuellem Fokus und exzellenter thermischer Empfindlichkeit (< 40 mK) die schärfsten Bilder in diesem Preissegment. Die Bosch GTC 600 C punktet durch ihre extreme Robustheit und einfache Bedienung im Baustellenalltag.

Die professionelle Oberklasse (2.000 bis 6.000 Euro)

Diese Kameras richten sich an hauptberufliche Energieberater. Sie bieten eine Auflösung von 320 x 240 Pixeln, was den Standard für professionelle Thermografie-Gutachten darstellt.
Empfehlung in dieser Klasse: Die Testo 883 ist der Favorit für Gebäude-Energieberater. Sie bietet einen manuellen Fokus und die Möglichkeit, Objektive (z. B. ein Teleobjektiv für hohe Fassaden) zu wechseln. Zudem hilft die Software mit Feuchte-Berechnung (Schimmelgefahr) bei der Diagnose. Die FLIR E8 Pro ist eine exzellente, etwas günstigere Alternative, wenn ein Fixfokus ausreicht.

Die High End-Expertenklasse (ab 6.000 Euro)

Kameras dieser Klasse eignen sich für Energieberater, die höchste Ansprüche an Detailgenauigkeit stellen, Gutachten für große Wohnanlagen oder Industriegebäude anfertigen und keine Kompromisse bei der Bildqualität eingehen wollen.
Empfehlung in dieser Klasse: Kameras mit 640 x 480 Pixeln wie die FLIR E96 oder Testo 890 liefern atemberaubende Details, selbst bei weit entfernten Objekten. Die FLIR E86 stellt den perfekten Mittelweg zwischen der 320er- und 640er-Auflösung dar und bietet mit dem Laser-Autofokus höchsten Komfort.

Wichtige Features

Thermische Empfindlichkeit (NETD)
Für die Gebäudethermografie sind Kameras mit einem NETD-Wert von < 50 mK, besser noch < 40 mK zu empfehlen. Da Temperaturunterschiede an Fassaden oft nur wenige Grad betragen, ist eine hohe Empfindlichkeit entscheidend. Erfreulich ist, dass < 40 mK heute bereits ab ca. 170 Euro erhältlich ist.

Fokus
Ein manueller Fokus oder ein Autofokus ist für professionelle Aufnahmen unerlässlich. Fixfokus-Kameras stoßen bei bestimmten Distanzen an ihre Grenzen bei der Bildschärfe. Für gelegentliche Anwendungen ist ein guter Fixfokus jedoch ausreichend.

Software
Die Berichterstellung nimmt oft mehr Zeit in Anspruch als die Messung selbst. Hersteller wie FLIR (Thermal Studio / Ignite) und Testo (IRSoft) bieten hervorragende Softwarelösungen, die bei der Erstellung normgerechter Gutachten helfen. Günstigere Hersteller wie Hikmicro (Hikmicro Analyzer) und InfiRay liefern zur Kamera ebenfalls kostenlose PC-Software.

Schimmel-Erkennung
Kameras, die sich mit Feuchtefühlern koppeln lassen (z. B. Testo 871s / 883), können Schimmelgefahr in Ampelfarben direkt im Bild visualisieren. Die Hikmicro B-Serie bietet mit dem neuen SuperScene-Modus eine KI-gestützte automatische Erkennung typischer Szenarien wie Leckagen, Dämmfehler und Fußbodenheizungen.

Normkonformität
Für offizielle Energieberatungsberichte (z. B. nach DIN EN 13187 oder für Bafa-Förderungen) sollte eine Kamera mit mindestens 160 x 120 Pixeln und einem NETD ≤ 80 mK eingesetzt werden. Für qualifizierte Thermografie-Zertifizierungen (z. B. Level I/II nach DIN EN ISO 18436-7) werden in der Regel Kameras mit 320 x 240 Pixeln empfohlen.

Fazit

Thermografiegeräte haben sich in den letzten Jahren sowohl technisch als auch in ihrer Bandbreite enorm weiterentwickelt. Heute gibt es erschwingliche Technik für jeden Anwendungsfall. Für gelegentliche Ersteinschätzungen bei kleinstem Budget bietet die Hikmicro Mini2 V2 die beste Auflösung und NETD in der Budget-Klasse. Wer für den gelegentlichen Einsatz eine Standalone-Kamera nutzen will, ist mit der Hikmicro B21LS gut bedient. Sie liefert eine IR-Auflösung von 256x192 und einen NETD von < 40 mK zum Preis einer Einstiegskamera. Wer für den Baustelleneinsatz maximale Robustheit und einfache Bedienung sucht, ist mit der Bosch GTC 600 C gut bedient. Für regelmäßige Energieberatungen bei mittlerem Budget eignet sich die Hikmicro M20 bestens. Ihre Highlights sind der manuelle Fokus und der NETD von <40 mK.
Hauptberufliche Energieberater werden in der Oberklasse bei der Testo883-1 fündig. Sie verfügt über Wechselobjektive, eine Schimmeldiagnose und professionelle Software. Für Gutachter und zertifizierte Themografen mit höchsten Ansprüchen in Bezug auf Auflösung und Empfindlichkeit bieten sich die Systeme FLIR E86 und E96 an.

Vor-Ort-Energieberatung Schleswig-Holstein voller Erfolg

Der hohe Norden macht es vor

Die Energiewende tut sich im Gebäudesektor schwer. Die Sanierungsquote liegt seit Jahren weit unter einem Prozent. Das Land Schleswig-Holstein beweist, dass es auch anders geht. Eine Kooperation von GIH Nord und Haus und Grund wurde von der der Arge für zeitgemäßes Bauen wissenschaftlich begleitet. Die Ergebnisse sind eindeutig.

Seit 2024 beteiligt sich der GIH Nord an der „Vor-Ort-Energieberatung Schleswig-Holstein". Dieses Programm wird in Kooperation mit der Eigentümerschutzgemeinschaft Haus und Grund durchgeführt und vom Land Schleswig-Holstein gefördert. Ziel des Projekts ist es, Hausbesitzern niederschwellig eine kostengünstige Vor-Ort-Beratung anzubieten. Der Kostenanteil für die Kunden beträgt 49 Euro.
Nach einem erfolgreichen Auftakt mit 1.433 Beratungen in weniger als sechs Monaten hat sich die Landesregierung dazu entschlossen, das Energieberatungsprojekt weiterzuführen. Weil das Projekt von der Arbeitsgemeinschaft für zeitgemäßes Bauen ausgewertet wurde, liegt ein detaillierter Transformationsmonitor vor. Und diese Zahlen können sich sehen lassen.

Bis 2030 Investitionen von bis zu 54 Millionen Euro

Etwa die Hälfte der Eigentümer setzt nach der Energieberatung Maßnahmen um, zwei Drittel in Form von Einzelmaßnahmen, ein Drittel im Rahmen von Maßnahmenpaketen. Schwerpunkte der Maßnahmen liegen in den Bereichen Fenster, Dach, Außenwand und Anlagentechnik. Mehr als 50 Prozent der Eigentümer plant, bis 2030 weitere Maßnahmen, meist in Form von Paketen, umzusetzen.
Bis Ende 2025 wurden dadurch insgesamt 26 Millionen Euro Investitionen ausgelöst. Bis 2030 sind 54 Millionen Euro geplant. Der Erfolg des Programms liegt im niedrigen Preis und dem einfachen Prozess: Der Hausbesitzer meldet sich bei Haus und Grund und bekommt einen Energieeffizienz-Experten aus der Region zugeteilt. Anschließend erfolgt eine individuelle persönliche Beratung vor Ort. Nach der Beratung erhält der Kunde eine ausführliche schriftliche Zusammenfassung mit Sanierungsempfehlungen.

win – win – win für Eigentümer, Energieberater und Land

Von dem Programm profitieren sowohl die Kunden als auch die Energieberatenden. Die Kunden bekommen durch die Vor-Ort-Beratung einen konkreten Eindruck von den Gegebenheiten und Bedürfnissen ihres Gebäudes, den Fördermöglichkeiten und den gesetzlichen Rahmenbedingungen. Der Vorteil für die Energieberatenden ist, dass aus der Vor-Ort-Beratung in der Regel Anschlussaktivitäten folgen, beispielsweise ein individueller Sanierungsfahrplan, die Sanierung der Gebäudehülle oder ein Heizungstausch.
Alle teilnehmenden Energieeffizienz-Experten wurden in einem Online-Seminar auf das Programm vorbereitet. Zudem erhielten sie ein Lastenheft mit den Punkten, die bei der Beratung thematisiert werden sollen, sowie eine Datei mit einer Zusammenfassung der Beratungsthemen. Aus dieser Datei konnten sie im Nachgang mit überschaubarem Aufwand die geforderte individuelle Zusammenfassung für die Kundin oder den Kunden erstellen. Gleichzeitig ließ sich auf diese Weise eine einheitliche Herangehensweise an die Beratung realisieren.
Ursprünglich waren aufgrund der verfügbaren Mittel rund 150 Beratungen angedacht. Doch aufgrund der sehr großen Nachfrage und der sehr guten Resonanz seitens der Kundinnen und Kunden stockte das Land Schleswig-Holstein die Mittel immer weiter auf. Der hohe Norden macht vor, wie die Energiewende im Gebäudebereich gelingen kann. Und er zeigt, dass Energieberater dafür unverzichtbar sind.



Der GIH Nord trägt erfolgreich dazu bei, Häuser wie dieses energetisch zu sanieren.
Bild: JackieLou DL auf Pixabay

EnBauSa Newsletter



- **wöchentlich aktuelle Nachrichten und Fachbeiträge aus der Branche**
- **alle wichtigen Neuigkeiten, Trends und Technologien**
- **spannende Interviews und fundierte Fachbeiträge**
- **aktuelle Weiterbildungstermine und Seminare**

Jetzt kostenlos abonnieren!

https://ausbauundfassade.de/enbausa-energetisch-sanieren/

Wärmepumpen Pre-Check

Die Energiewende aktiv gestalten

Der GIH NRW hat kürzlich seinen Wärmepumpen Pre-Check der Öffentlichkeit vorgestellt. Das Tool ist ein niederschwelliger Einstieg in die Energieberatung – mit Chancen für Hauseigentümer, Energieberater und Handwerker gleichermaßen.

Der softwaregestützte Wärmepumpen Pre-Check ist eine qualifizierte Vor-Ort-Beratung, die Hausbesitzern eine ganzheitliche Betrachtung zur Umstellung auf eine Luft-Wasser-Wärmepumpe ermöglicht. Hauseigentümer erhalten eine fundierte Einschätzung, ob eine Wärmepumpe sinnvoll realisierbar ist, bevor hohe Kosten für Planung oder Installationsbetriebe entstehen. Der vom GIH NRW entwickelte Pre-Check ist eine neutrale, strukturierte Erstbewertung zur Wärmepumpen-Eignung eines Gebäudes und schafft eine klare Entscheidungsbasis für die nächsten Schritte.

Die Idee zum Pre-Check entstand im Jahr 2024 nach einem Treffen mit Vertretern des nordrhein-westfälischen Wirtschaftsministeriums. Im Zuge der Gespräche wurde eine Absichtserklärung mit vielen Beteiligten unterzeichnet, die Wärmewände voranzubringen. Im Jahr 2025 ging es dann im GIH NRW an die Konkretisierung eines niederschwelligen Einstiegs für Sanierungswillige. Projektleiter wurde der heutige Technik-Vorstand Alexander Werner: „Wir sind gestartet, ohne genau zu wissen, was wir wollen. Im Laufe der Zeit kristallisierte sich heraus, dass wir nicht nur ein einfaches Produkt entwickeln, sondern alle relevanten Bereiche des Hauses betrachten wollen." Irgendwann stand das Produkt inhaltlich, dann kam die Frage der Umsetzung.

„Das Entwickeln einer Software mit standardisierten Prozessen allerdings war eine ganz andere Herausforderung", sagt Werner. „Aus heutiger Sicht kann ich sagen: Wir sind sehr blauäugig an das Projekt herangegangen. Aber wir haben die Chance der Politik genutzt und präsentieren uns heute als unabhängige Berater rund um das energetische Sanieren und Modernisieren und als Partner des Landes."

Werner und sein Team (Uwe Gerhardt, Manfred Gieschen, Christian Schüller, Thomas Fassbender, Christian Brand, Jörg Genosko, Emanuel Bollinger, Sven Weller, Christian Bellmann) haben die Software mit Timo Kirst im agilen Modus entwickelt. Das Wirtschaftsministerium hatte hohe Ansprüche und damit das Team sehr motiviert. Herausgekommen ist eine anwenderfreundliche Software für Energieeffizienz-Experten, die eine rudimentäre Heizlastberechnung, eine Betrachtung der Aufstellnbedingungen wie Schallausbereitung und Reflektion für die Wärmepumpe sowie eine Einschätzung der Elektrotechnik mit einem leicht verständlichen Ampel-System für die Hauseigentümer einordnet.

Unter dem Dach der Initiative „Heizkeller der Zukunft NRW" bündelt das Land NRW mit Partnern aus Handwerk, Energieberatung, Industrie und Verbraucherschutz seine Kräfte, um Gebäudeeigentümern bei der Auswahl passender klimafreundlicher Heizlösungen zu unterstützen. Bei den zugehörigen Aktionstagen in ganz NRW ist der GIH NRW neben der Verbraucherzentrale der einzige Verband, der die Möglichkeit bekommt, Vorträge zu halten. Damit zeigen sich die unabhängigen Energieberater als verlässlicher Partner der Politik. „Die Resonanz bei den Energieberatern ist sehr gut", sagt Werner. Der GIH NRW hat schon mehr als 130 Energieberater für das System geschult und zertifiziert.

Doch dabei soll es nicht bleiben, Werners Vision ist größer: „Wir möchten bundesweit ein offenes Tool für alle Energie-Effizienz-Experten anbieten und auch andere Gewerke einbinden. Dazu gehört das Tool und das Beratungsprodukt weiter zu entwickeln und als akzeptierten Standard für den Start auf die Umrüstung auf eine Wärmepumpe zu etablieren"



Mit dem Wärmepumpen Pre-Check bekommt der Hauseigentümer eine neutrale, strukturierte Erstbewertung zur Wärmepumpen-Eignung eines Gebäudes und schafft eine klare Entscheidungsbasis für die nächsten Schritte.

Bild: Malachi Witt auf Pixabay

Wärmepumpe

Erst Pre-Check. Dann starten.

Was der Pre-Check einordnet

- Gebäudetyp, Baujahr und vorhandene Sanierungsstände
- Heizsystem, Wärmeverteilung und weitere typische Eignungsindikatoren
- Einschätzung der Wärmepumpen-Eignung mit klarer Ergebnislogik
- Hinweise zu nächsten sinnvollen Schritten für Planung und Umsetzung

GIH Bundesverband

Generationswechsel im GIH-Aufsichtsrat

Der GIH Bundesverband verabschiedet seinen langjährigen Aufsichtsratssprecher und Co-Sprecher Bernhard Fingerle (GIH Bayern) und bedankt sich herzlich für sein außergewöhnliches Engagement. Gleichzeitig stellt sich der Aufsichtsrat für die Zukunft auf: Gisela Renner (GIH NRW) bleibt Sprecherin des Aufsichtsrats, Julia Matthias (GIH Nord) übernimmt künftig als Co-Sprecherin an ihrer Seite Verantwortung.

Über viele Jahre hinweg hat Bernhard Fingerle den GIH mit großem persönlichem Einsatz, fachlicher Kompetenz und Weitblick begleitet. Der Architekt ist seit 1996 beruflich tätig und engagiert sich seit 2006 als Energieberater. Bereits 2008 brachte er seine Expertise im Vorstand des GIH Landesverbands Bayern ein, bevor er 2016 in den Aufsichtsrat wechselte und dort sowohl eine Zeit lang das Amt des Aufsichtsratssprechers als auch des Co-Sprechers übernahm.

Mit seiner ruhigen, besonnenen Art und seinem fundierten Fachwissen hat Bernhard Fingerle die Arbeit des Bundesverbands maßgeblich mitgestaltet. Für dieses langjährige Engagement spricht ihm der GIH seinen ausdrücklichen Dank aus.

Zu seinem Abschied sagt Bernhard Fingerle: „Die Arbeit im GIH hat mir sehr viel Spaß gemacht. Jetzt möchte ich mir mehr Zeit für meine Familie und meine Hunde nehmen. Dem Verband bleibe ich aber verbunden – sei es beim Bundeskongress oder als Delegierter. Ich wünsche Euch allen alles Gute und weiterhin viel Erfolg."





Neues Aufsichtsrat Sprecher-Duo: Gisela Renner (l.) und die neue Co-Sprecherin Julia Matthias (r.)



Bernhard Fingerle (l.) und GIH Vorsitzender Stefan Bolln (r.) bei der Mitgliederversammlung des GIH Bayern im Juni 2026

Bilder: GIH

Mit Julia Matthias gewinnt der Aufsichtsrat eine erfahrene Energieberaterin als neue Co-Sprecherin. Die Energietechnik-Ingenieurin und Gebäudeenergieberaterin (HWK) mit dem Schwerpunkt Denkmal und erhaltenswerte Bausubstanz ist seit 2015 bundesweit in der energetischen Sanierung von Bestandsimmobilien tätig. In ihrer täglichen Arbeit begleitet sie Eigentümerinnen und Eigentümer durch den gesamten Sanierungsprozess und bringt umfassende Praxiserfahrung sowie fundierte Fachkenntnisse in ihre neue Aufgabe ein.

Gisela Renner, Sprecherin des Aufsichtsrats, würdigt den langjährigen Einsatz ihres bisherigen Kollegen und freut sich auf die künftige Zusammenarbeit: „Bernhard hat den GIH und den Aufsichtsrat über viele Jahre mit großem Einsatz, Fachkompetenz und Verlässlichkeit begleitet. Für dieses außergewöhnliche Engagement und die gute Zusammenarbeit danke ich ihm von Herzen. Gleichzeitig freue ich mich sehr, künftig gemeinsam mit Julia den Aufsichtsrat zu vertreten. Mit ihrem Know-How, ihrer Praxiserfahrung und ihrem Blick auf die Zukunft der Energieberatung wird sie wertvolle Impulse für unsere Arbeit setzen."

GIH Baden-Württemberg Verbandstag

Wenn der heißeste Tag zum besten Argument wird

Es gibt Tage, an denen sich Ironie von selbst schreibt. Als sich die Mitglieder des GIH Baden-Württemberg in diesem Jahr zum Verbandstag im Kursaal Bad Cannstatt versammelten, kletterten die Temperaturen auf einen der höchsten Werte des Jahres. Ausgerechnet an diesem Tag stand ein Vortrag von Sven Plöger über den Klimawandel auf dem Programm. Wer sich einen passenderen Rahmen für diesen Impulsvortrag hätte ausdenken wollen – er hätte ihn kaum treffender wählen können.

Der Kursaal selbst, ein historisches Gebäude mitten in Bad Cannstatt, bot dafür die passende Kulisse: ehrwürdige Mauern, hohe Decken, und mittendrin unsere zahlreichen Mitglieder, die gekommen waren, um über die Zukunft ihres Berufsstands zu sprechen und über die Zukunft des Verbands.

Ein Vormittag im Zeichen der Demokratie

Bevor der Nachmittag den großen Namen brachte, gehörte der Vormittag der Verbandsarbeit selbst. Die Mitgliederversammlung ist der Ort, an dem der GIH Baden-Württemberg jedes Jahr aufs Neue zeigt, wie lebendig demokratische Strukturen in einem Interessensverband sein können und in diesem Jahr stand dabei auch eine Neubesetzung im Vorstand zur Debatte.

Jetzt steht es fest: Marcel Motteler ist neuer 2. Vorsitzender des GIH Baden-Württemberg. Ganz neu ist er im Verband dabei nicht. Als Beisitzer im Vorstand war der 33-Jährige bereits aktiv, nahm regelmäßig an Veranstaltungen teil und vertrat die Mitglieder des GIH BW bei der Delegiertenversammlung in Berlin. Hauptberuflich berät er mit seiner eigenen Firma, der Motteler Energie GmbH, in Horb am Neckar rund um energetische Sanierung, Förderkredite und Energieausweise.

Sein Amtsantritt bringt frischen Wind in den Vorstand, ohne dass es an Erfahrung fehlen würde. Was ihn antreibt, bringt Motteler selbst auf den Punkt: „Gehe allein, wenn es schnell gehen soll. Gehe gemeinsam, um weit zu kommen." Struktur, Disziplin und langfristiges Denken sind die Werte, die er nun mit in seine neue Rolle nimmt.

Auch bei den Beisitzer-Positionen gab es Bewegung: Muriel Bechu, Esko Izberovic und Dr. Anette Kübler wurden neu in den Vorstand gewählt. Drei unterschiedliche Persönlichkeiten, die eines eint – der Wille, sich über die eigene Beratungspraxis hinaus für den Berufsstand einzusetzen. Dass sich Jahr für Jahr Mitglieder finden, die bereit sind, ehrenamtlich Verantwortung zu übernehmen, ist keine Selbstverständlichkeit und doch das Rückgrat eines Verbands, der von genau diesem Engagement lebt.



Treffen der Generationen: Marcel Motteler (l.) und Dieter Bindel. Bild: GIH BW



Die Fachausstellung wurde rege genutzt zum Aufschlauen, Fachsimpeln und Netzwerken. Bild: GIH BW

Draußen heiß, drinnen gute Stimmung.
Bild: GIH BW



Fachausstellung und Mittagspause: Der Verband als Marktplatz

Zwischen den Wahlgängen und dem Nachmittagsprogramm blieb Raum für das, was einen Verbandstag von einer reinen Versammlung unterscheidet: Netzwerken. Fördermitglieder des GIH nutzten die Fachausstellung, um ihre Produkte und Dienstleistungen zu präsentieren – ein kleiner Marktplatz mitten im Kursaal, auf dem sich Energieberater über neue Werkzeuge, Materialien und Ansätze für ihre tägliche Arbeit informieren konnten.
Beim gemeinsamen Mittagessen verlagerte sich der Austausch dann vom Fachlichen ins Persönliche – jene informellen Gespräche, in denen oft die eigentlich wertvollen Kontakte entstehen.

Der Klimawandel, live und ungeschönt

Dann, am Nachmittag, der Moment, auf den viele gewartet hatten: Sven Plöger betrat die Bühne. Als einer der bekanntesten Diplom-Meteorologen und Klimaexperten im deutschsprachigen Raum ist Plöger vielen aus dem Fernsehen bekannt – doch an diesem Tag ging es nicht um die Wettervorhersage für morgen, sondern um die größere Frage, die sein Buch „Zieht euch warm an, es wird noch heißer!" bereits im Titel trägt.

Was den Vortrag für ein Publikum aus Energieberatern so besonders machte, war weniger die Diagnose – dass der Klimawandel real und seine Folgen spürbar sind, ist in diesem Raum Konsens – sondern die Verbindung zur eigenen Arbeit. Plöger machte deutlich, welche Schlüsselrolle Energieberatern in diesem größeren Bild einnehmen: als diejenigen, die vor Ort, in Wohnzimmern und auf Baustellen, die Antworten auf eine abstrakte globale Krise ganz konkret machen. Wer an diesem Tag im Kursaal saß, während draußen die Luft flimmerte, brauchte für diesen Zusammenhang keine weitere Erklärung.

Der Abend gehört der Gemeinschaft

Nach einem Tag voller Fachprogramm blieb der Abend dem vorbehalten, was viele Mitglieder als eigentlichen Kern des Verbandstags bezeichnen würden: das Get-together. Bei Musik im Hintergrund, kühlen Getränken und ungezwungenen Gesprächen zeigte sich, was den GIH Baden-Württemberg über die reine Interessenvertretung hinaus ausmacht: eine Gemeinschaft von Menschen, die trotz – oder gerade wegen – der Konkurrenzsituation auf dem Markt zusammenhalten.

Ein Tag, der bleibt

Der Verbandstag 2026 wird als der Tag in Erinnerung bleiben, an dem der GIH Baden-Württemberg seinen Vorstand erneuerte, während drinnen über eine Zukunft ohne fossile Brennstoffe diskutiert wurde und draußen die Fossilien der Vergangenheit den Asphalt zum Schmelzen brachten. Ein Zufall der Terminplanung, gewiss. Aber einer, der besser zu diesem Verband und seiner Mission passte, als es sich jemand hätte ausdenken können. Ein herzlicher Dank gilt allen Mitgliedern, die teilgenommen haben, sowie allen, die den GIH Baden-Württemberg das Jahr über mit ihrem Engagement tragen.







Am heißesten Tag des Jahres brachte TV-Meteorologe Sven Plöger die Entwicklung des Klimas mit seinem Buchtitel auf den Punkt: „Zieht euch warm an, es wird noch heißer!"
Bild: GIH BW

GIH Bayern

Mitgliederversammlung in Nürnberg

Gut besucht war die Mitgliederversammlung in Nürnberg, bei der neben den turnusmäßigen Berichten auch die Neuwahlen des Vorstands im Mittelpunkt standen. Besonders erfreulich war in diesem Jahr die große Zahl an Mitgliedern, die bereit waren, sich für ein Amt im Vorstand zur Wahl zu stellen. In mehreren Bereichen gab es eine echte Auswahl, was den Abstimmungen eine spürbar lebendige Dynamik verliehen hat. Die Wahlen wurden aufmerksam verfolgt und mit Spannung begleitet – insgesamt ein schönes Zeichen dafür, dass viele Mitglieder den Verein aktiv mitgestalten möchten. Im Rahmen der Wahlen wurden folgende Positionen neu besetzt:

- Sebastian Dietz, 2. Vorsitzender
- Alexander Bochmann, Vorstand Finanzen
- Simone Huber, Vorständin Dokumentation
- Michaela Schaffer-Kast, Vorständin Weiterbildung
- Sven Gossel, Vorstand Presse/ Öffentlichkeitsarbeit
- Andreas Turloff wurde als 1. Vorsitzender in seinem Amt bestätigt.

Unverändert bleiben darüber hinaus:

- Ulrich Zahner , Vorstand Technik
- Andreas Kolb, Vorstand Regionalgruppen, der bereits im Vorfeld gewählt wurde.



V. l. n. r.: Michaela Schaffer-Kast, Sebastian Dietz, Andreas Turloff, Dr.-Ing. Ulrich Zahner, Sven Gossel, Simone Huber; nicht im Bild: Andreas Kolb, Alexander Bochmann

Ein besonderer Dank gilt allen ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern:

- Franziska Schneele, 2. Vorsitzende
- Andreas Mittesser, Vorstand Finanzen
- Bernhard Fingerle, Vorstand Dokumentation
- Volker Grimm, Vorstand Weiterbildung
- Tanja Swann, Vorständin Presse/ Öffentlichkeitsarbeit

Sie haben den Verein über Jahre hinweg engagiert begleitet und wichtige Impulse gesetzt. Für ihren Einsatz bedanken wir uns sehr herzlich und hoffen, dass sie dem Verein auch weiterhin verbunden bleiben.



V. l. n. r.: Andreas Kolb, Andreas Mitesser, Tanja Swann, Andreas Turloff, Franziska Schneele, Dr.-Ing. Ulrich Zahner, Bernhard Fingerle

Neben den Neuwahlen standen die Berichte aus den verschiedenen Fachbereichen, die Entwicklung des Vereins im vergangenen Jahr sowie die Planung der Aktivitäten für das kommende Jahr auf der Tagesordnung. Die Mitglieder genehmigten den Haushalt und entlasteten den Vorstand für das zurückliegende Geschäftsjahr.

Mit der neuen Zusammensetzung des Vorstands ist der Verein gut für die kommenden Aufgaben aufgestellt. Gemeinsam werden wir die erfolgreiche Arbeit der vergangenen Jahre fortführen und neue Impulse für die Weiterentwicklung unseres Vereins setzen.

GIH Sachsen, Sachsen-Anhalt, Berlin-Brandenburg, Thüringen

Ostenergietage: „Wärmewende im Stadtquartier“

Vom 18. bis 19. September 2026 laden die GIH-Landesverbände Sachsen, Sachsen-Anhalt, Berlin-Brandenburg und Thüringen zu den Ostenergietagen nach Chemnitz ein. Unter dem Motto „Wärmewende im Stadtquartier“ erwartet die Teilnehmenden ein Programm aus Praxis, Fachwissen und Austausch.

Den Auftakt bildet eine Exkursion durch das Stadtsanierungsgebiet Sonnenberg. Ein Gründerzeitquartier, das exemplarisch zeigt, wie energetische Sanierung im Bestand und im Quartierskontext gelingen kann. Vor Ort lassen sich Herausforderungen und Lösungsansätze der Wärmewende im urbanen Raum unmittelbar nachvollziehen. Im Anschluss folgt ein fundiertes Vortragsprogramm rund um die Wärmewende im Stadtquartier. Die Themen stehen bereits fest, die Referentinnen und Referenten werden in Kürze bekannt gegeben. Neben dem fachlichen Input bieten die Ostenergietage viel Raum für den kollegialen Austausch sowie für Gespräche mit unseren Fördermitgliedern. Eine gute Gelegenheit, sich zu vernetzen und über aktuelle Entwicklungen in der Energieberatung ins Gespräch zu kommen.

Auf einen Blick

- **Termin:** Freitag, 18.9.2026, 9:00 Uhr bis Samstag, 19.9.2026, 14:00 Uhr
- **Ort:** Veranstaltungszentrum Pentagon/ Biendo-Hotel, Chemnitz
- **Veranstalter:** GIH-Landesverbände Sachsen, Sachsen-Anhalt, Berlin-Brandenburg und Thüringen
- **Zielgruppe:** Alle Energieberaterinnen und Energieberater sind herzlich eingeladen
- **Teilnahmegebühr:** 300 € für GIH-Mitglieder, 400 € für Gäste

Weitere Informationen und die Anmeldung finden Sie auf der GIH-Webseite unter dem Reiter Veranstaltungen.

Wir freuen uns auf zwei spannende Tage in Chemnitz!



Übersicht Messen 2026/2027

5. – 7. 11. 2026
denkmal, Leipzig
Die denkmal in Leipzig ist Europas führende Fachmesse für Denkmalpflege, Restaurierung und Altbausanierung. Entdecken Sie innovative Lösungen für den Erhalt historischer Bausubstanz und tauschen Sie sich mit Expertinnen und Experten aus der Branche aus.

9. – 10. 11. 2026
dena Energiewende-Kongress, Berlin
Der dena Energiewende-Kongress bringt Entscheidungsträger aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft zusammen. Freuen Sie sich auf spannende Fachforen, eine begleitende Ausstellung und den Austausch zu den zentralen Themen der Energiewende.

11. – 15. 1. 2027
BAU, München
Die BAU in München ist die Weltleitmesse für Architektur, Materialien und Systeme. Entdecken Sie die neuesten Entwicklungen der Bau- und Immobilienbranche und tauschen Sie sich mit internationalen Expertinnen und Experten über die Zukunft des Bauens aus.

16. – 18. 2. 2027
elektrotechnik, Dortmund
Die Fachmesse elektrotechnik in Dortmund präsentiert innovative Lösungen für Gebäude-, Industrie- und Energietechnik. Nutzen Sie die Gelegenheit, aktuelle Trends kennenzulernen und wertvolle Kontakte mit Fachleuten der Branche zu knüpfen.

15. – 19. 3. 2027
ISH, Frankfurt am Main
Die ISH ist die Weltleitmesse für Wasser, Wärme und Luft und setzt Maßstäbe in der modernen Gebäudetechnik. Ein vielfältiges Kongressprogramm sowie der Energieberatertag bieten wertvolle Impulse für Fachbesucherinnen und Fachbesucher.

13. – 15. 4. 2027
World of Fireplaces, Leipzig
Die World of Fireplaces ist der internationale Treffpunkt für die Kamin-, Ofen- und Feuerstättenbranche. Erleben Sie innovative Produkte, aktuelle Trends und spannende Fachgespräche rund um modernes Heizen und Wohnkomfort.

Neues Fördermitglied

Baumit Deutschland

Wer Gebäude zukunftsfähig machen will, muss Energieeffizienz, Werterhalt und Nutzerkomfort gemeinsam betrachten. Genau hier setzt Baumit an. Als einer der führenden Anbieter von Systemlösungen für Fassade, Dämmung, Putz und Farbe unterstützt das Unternehmen seit Jahrzehnten Planer, Verarbeiter und Bauherren bei der energetischen Optimierung von Neubauten und Bestandsgebäuden.
Besonders im Gebäudebestand liegen enorme Potenziale zur Reduzierung des Energieverbrauchs. Baumit entwickelt dafür aufeinander abgestimmte Lösungen, die von der Fassadendämmung über Sanierungssysteme bis hin zu mineralischen Putzen und Beschichtungen reichen. Ziel ist es, die Gebäudehülle dauerhaft leistungsfähig zu machen und gleichzeitig Anforderungen an Nachhaltigkeit, Wirtschaftlichkeit und Wohnkomfort zu erfüllen.
Dabei versteht sich Baumit nicht nur als Baustoffhersteller, sondern auch als Wissenspartner für die Baupraxis. Technische Beratung, Schulungen und der enge Austausch mit Fachhandwerk, Architekten, Planern und Energieberatern sind feste Bestandteile der Unternehmensphilosophie.
Mit rund 780 Mitarbeitenden an 13 Standorten in Deutschland verbindet Baumit regionale Nähe mit der Innovationskraft einer international tätigen Unternehmensgruppe. Gemeinsam arbeitet das Unternehmen daran, Gebäude energieeffizienter, langlebiger und lebenswerter zu machen – und so einen aktiven Beitrag zur erfolgreichen Energiewende im Gebäudesektor zu leisten.



www.baumit.de

Veranstaltungs-Übersicht

Veranstaltungen GIH Bundesverband

SEPTEMBER

Moderne Warmwasserkonzepte in der Energieberatung – E-Durchlauferhitzer optimal planen und kombinieren mit CLAGE
14. September 2026, 16:00 – 17:30 Uhr
Online über GoTo Webinar

7. BAFA Energietag 2026
15. September 2026, 9:00 – 17:00 Uhr
Frankfurt Marriott Hotel, Hamburger Allee 2, 60486 Frankfurt am Main

Erfahrungen und Best Practices mit dem Angebotsservice von Prepair – Energieberater berichten
15. September 2026, 16:00 – 17:30 Uhr
Online über GoTo Webinar

Dämmputze – die Zukunft der Dämmung mit HASIT
16. September 2026, 16:00 – 17:30 Uhr
Online über GoTo Webinar

Dachsanierung mit PV? Sichere Lösungen für alte Dächer mit Isover Saint-Gobain
22. September 2026, 16:00 – 17:30 Uhr
Online über GoTo Webinar

Fassade im Bestand – Dämmen mit Hochleistung mit SUMTEQ
23. September 2026, 16:00 – 17:30 Uhr
Online über GoTo Webinar

Paradigmenwechsel im Heizsystem – Hohe Schüttleistung trifft auf effizientes Heizen, Kühlen und Warmwasser mit LINK3
24. September 2026, 16:00 – 17:30 Uhr
Online über GoTo Webinar

OKTOBER

Wenn von außen nichts geht: Innendämmsysteme von Multipor mit Xella
5. Oktober 2026, 16:00 – 17:30 Uhr
Online über GoTo Webinar

Energieeffizientes Modernisieren mit hochwertigen PVC-Fenster mit VEKA
6. Oktober 2026, 16:00 – 17:30 Uhr
Online über GoTo Webinar

Vom Leckage – Melder zum Gebäudehüllen – EKG mit Blossom-ic
12. Oktober 2026, 16:00 – 17:30 Uhr
Online über GoTo Webinar

Von kompliziert zu clever: Wie Sie mit Celekohr Ihre Abläufe neu denken und Zeit gewinnen
13. Oktober 2026, 16:00 – 17:30 Uhr
Online über GoTo Webinar

Veranstaltungen GIH Landesverbände

SEPTEMBER

GIH e.V. Baden-Württemberg
Werksexkursion zur Beck+Heun GmbH in Mengerskirchen
2. + 3. September 2026, 8:00 Uhr
Beck+Heun, Reinhold-Beck-Straße 2, 35794 Mengerskirchen

GIH Niedersachsen e.V.
LINK3: Paralleles Heizen und Kühlen mit einem Pufferspeicher/Hohe Schüttleistung trifft auf effizientes Heizen, Kühlen und Warmwasser/ Ein Paradigmenwechsel im Heizsystem
9. September 2026, 16:00 Uhr – 18:00 Uhr
Webinar

GIH e.V. Baden-Württemberg
Energieberatertag von Buderus in Kooperation mit dem GIH Baden-Württemberg
10. September 2026, 9:00 – 16:30 Uhr
Regionales Trainingscenter Esslingen, Wolf-Hirth-Straße 8, 73730 Esslingen

GIH Sachsen-Anhalt e.V.
Fernlehrgang „Energieberater für Wohngebäude“
11. September 2026
Magdeburg

GIH e.V. Baden-Württemberg
Weiterbildung „Energieberatung für Wohngebäude (HWK)“ (Basismodul)
17. September 2026, 9:00 – 16:30 Uhr
GIH Baden-Württemberg Geschäftsstelle, Elwertstraße 10, 70372 Stuttgart

GIH e.V. Baden-Württemberg
Weiterbildung „Qualifikationsprüfung: Energieberatung für Wohngebäude“ (Grundkurs)
17. September 2026, 9:00 – 16:30 Uhr
GIH Baden-Württemberg Geschäftsstelle, Elwertstraße 10, 70372 Stuttgart

GIH e.V. Baden-Württemberg
Online Stammtisch mit Dietmar Lust zum Thema „Haut raus, wie lüftete Ihr?“
17. September 2026, 17:00 – 19:00 Uhr
Online

GIH Bayern e.V.
Fachseminar Energieeffizienz und Nachhaltigkeit im Unternehmen in kleiner Gruppe
17. September 2026, 9:00 – 12:30 Uhr
Online-Seminar

GIH Sachsen
Ostenergietage 2026
18. + 19. September 2026, 9:00 – 18:00 Uhr
Sachsen-Anhalt, Berlin-Brandenburg, Thüringen, Chemnitz

GIH Bayern e.V.
Fokus Flächenheizung/-kühlung
21. September 2026, 9:00 – 11:30 Uhr
Online-Seminar

GIH Bayern e.V.
BEG Baubegleitung – Anforderungen erkennen, (KI-)effizient umsetzen
22. September 2026, 9:00 – 12:15 Uhr
Online-Seminar

GIH Bayern e.V.
Infoveranstaltung Auditor*in für ISO 50001 Managementsysteme
22. September 2026, 17:00 Uhr
Online-Seminar

GIH Bayern e.V.
Info-Veranstaltung: Audit-Profi 2.0 – Vom Energieaudit zum strategischen Transformationsplan
23. September 2026, 17:00 Uhr
Online-Seminar

GIH e.V. Baden-Württemberg
Energieberatende für Baudenkmale u. sonstige besonders erhaltenswerte Bausubstanz
25. September 2026
Präsenz-Schulung in Karlsruhe und Online-Schulung

GIH Bayern e.V.
GIH-Ausbildung – Gebäudeenergieberatende für Wohngebäude (WG)
25. September 2026 – 8. Mai 2027
Nürnberg – CPH-Tagungshaus, Königstraße 64, 90402 Nürnberg

GIH Bayern e.V.
Sanierung von Einrohrsystemen
28. September 2026, 14:00 – 17:00 Uhr
Online-Seminar

GIH e.V. Baden-Württemberg
Vertiefungsmodul Nichtwohngebäude – Anwendung der DIN V 18599 Nichtwohngebäude (80 UE)
28. September 2026, 17:00 – 20:30 Uhr
GIH Baden-Württemberg Webinarplattform

GIH Bayern e.V.
Energieaudit DIN 16247-1 – „Energieaudits kompetent und erfolgreich durchführen“
30. Sept. – 1. Okt. 2026, 9:00 – 16:30 Uhr
STEICO SE, Otto-Lilienthal-Ring 30, 85622 Feldkirchen

GIH e.V. Baden-Württemberg
Dezentrale oder zentrale Lüftung mit WRG? Vorteile und Nachteile der Systeme – herstellerunabhängig betrachtet!
30. September 2026, 9:00 – 16:30 Uhr
GIH Baden-Württemberg Geschäftsstelle, Elwertstraße 10, 70372 Stuttgart

OKTOBER

GIH e.V. Baden-Württemberg
Xella live erleben: Baustoffe, Praxis und Werk in Malsch hautnah
1. Oktober 2026, 9:30 – 15:00 Uhr
Daimlerstraße 2, 76316 Malsch

GIH Bayern e.V.
Richtiges Heizen und Lüften von Aufenthaltsräumen zur Vermeidung von Hygieneproblemen
5. Oktober 2026, 9:00 – 12:00 Uhr
Online-Schulung

GIH Bayern e.V.
KI in der Praxis – Effizienter Arbeiten für Energieberater
7. Oktober 2026, 16:00 – 17:30 Uhr
Online-Seminar

GIH Bayern e.V.
Wärmepumpen-Heizanlagen in Gebäuden
12. Oktober 2026, 14:00 – 17:00 Uhr
Online-Seminar

GIH e.V. Baden-Württemberg
Online Stammtisch – HEMS „Heim-Energiemanagementsystem“
14. Oktober 2026, 17:00 – 19:00 Uhr, Online

GIH Bayern e.V.
Fachseminar mit Flib (Fachverband Luftdichtheit im Bauwesen e. V.): Dichte Gebäude und trotzdem gut gelüftet
22. Oktober 2026, 9:00 – 17:00 Uhr
Online-Seminar

GIH Bayern e.V.
BAYERISCHER FACHKONGRESS ENERGIEBERATUNG 2026
23. Oktober 2026, 9:00 – 17:00 Uhr
Stadthalle Gunzenhausen, Isle-Platz 1, 91710 Gunzenhausen

GIH Bayern e.V.
Wärmepumpen: Lehrgang – Planung (P) von Wärmepumpenanlagen in Ein- und Mehrfamilienhäusern nach VDI 4645 -1
27. + 28. Oktober 2026, 9:00 – 17:00 Uhr
Nürnberg / Schornsteinfegerinnung, Thusneldastraße 12, 90482 Nürnberg

GIH e.V. Baden-Württemberg
Envisys Online Stammtisch
29. Oktober 2026, 17:00 – 19:00 Uhr
Online

Der GIH und seine Mitgliedsverbände

GIH Gebäudeenergieberater Ingenieure Handwerker Bundesverband e.V.
Kronenstraße 55 – 58 | 10117 Berlin
Telefon 030/3406023 - 70
info@gih.de | www.gih.de
1. Vorsitzender Stefan Bolln

GIH Nord
An der Alster 6
20099 Hamburg
Telefon 040/2372433377
vorstand@gih-nord.de
www.gih.de/nord
1. Vorsitzende Julia Matthias

GIH Niedersachsen
Urwaldstraße 37
26340 Zetel
buero@gih-nds.de
www.gih.de/niedersachsen
1. Vorsitzender Klaus Tapken

GIH Sachsen-Anhalt
Halberstädter Straße 25
39387 Oschersleben
info@energieberater-lsa.de
www.gih.de/sachsen-anhalt/
1. Vorsitzender René Herbert

GIH Rheinland-Pfalz
Blasiusweg 29
56414 Steinefrenz
Telefon 06435/5480611
admin@gihrlp.de
www.gihrlp.de
1. Vorsitzender Armin Klein

GIH Bayern
Debringer Straße 2
96135 Stegaurach
Telefon 0951/16099790
info@gih-bayern.de
www.gih-bayern.de
1. Vorsitzender Andreas Turloff

GIH NRW
Breite Straße 3
440213 Düsseldorf
Telefon 02293/8108367
info@gih.nrw
www.gih.nrw
Vorstandsvorsitzende Gisela Renner

Gebäudeenergieberater in Hessen
Holländische Str. 42
34379 Calden
Telefon 0160/99112878
geschaeftsstelle@gih-hessen.de
www.gih-hessen.de
1. Vorsitzender Martin Scharf

GIH Landesverband Thüringen
In den Brückenäckern 6
07751 Großlöbichau
Telefon 03641/5975685
vorstand@gih-thueringen.de
www.gih-thueringen.de
1. Vorsitzender Steffen Kind

GIH Sachsen
Am Bramschkontor 7
01067 Dresden
Telefon 0151/51833414
info@gih-sachsen.de
www.gih.de/sachsen
1. Vorsitzende Elisabeth Eckstädt

EVEU
Widenmayerstraße 1
80538 München
Telefon 089/21568205
Vorstand@eveu.de
www.gih.de/eveu
Vorstandsvorsitzende: Annekatrin Forster

Gebäudeenergieberater Saarland
Hohenzollernstraße 47 – 49
66117 Saarbrücken
Telefon 0681/9762480
info@geb-saar.de
www.geb-saar.de
1. Vorsitzender Ralph Schmidt

GIH Baden-Württemberg
Elwertstraße 10
70372 Stuttgart
Telefon 0711/79488599
info@gih-bw.de
www.gih-bw.de
1. Vorsitzender Dieter Bindel

GIH Berlin-Brandenburg
Berliner Allee 37d
15345 Altlandsberg
Telefon 033438/7299853
info@gih-bb.de
www.gih-bb.de
1. Vorsitzender Lutz Badelt

Die Kooperationspartner des GIH:

VORSCHAU – 05/2026

Vorschau auf Energie KOMPAKT 05/2026

Im nächsten Heft

In Ausgabe 5 von Energie KOMPAKT beschäftigen wir uns im Bereich der Heizenergie mit Biomasse und zeigen gelungene Umsetzungen von Pellets- und Holzhackschnitzelanlagen unterschiedlicher Größe. In der Rubrik Energiesysteme/Gebäudetechnik dreht sich alles um Photovoltaik, die im GModG mittelfristig an Bedeutung gewinnt. Im der Rubrik Lüftung/Klima beschäftigen wir uns nach dem Ende des heißen Sommers nicht mehr mit Kühlung, sondern mit der kontrollierten Wohnungslüftung.
Im Bereich Gebäudehülle geht es um Praxisbeispiele des vorbeugenden Brandschutzes und um das Bauen im Bestand. Hier zeigen wir einen bunten Querschnitt von Objekten. Der Bereich Praxis schließlich widmet sich vorwiegend der Prüf- und Messtechnik.



Foto: DEPI

Inserentenverzeichnis

Bosch Thermotechnik, Wetzlar	1
C. Maurer Fachmedien, Geislingen/Steige	2, 15, 33, 43
Hottgenroth Software, Köln	44
Vaillant Deutschland Remscheid	21

Die nächste Energie KOMPAKT erscheint am 15. Oktober 2026

Impressum

C. Maurer Fachmedien GmbH & Co. KG
Schubartstraße 21, 73312 Geislingen (Steige)
Postfach 13 61, 73303 Geislingen (Steige)
Telefon 0 73 31/30 70 80

Gebäudeenergieberater
Ingenieure Handwerker e.V. (GIH)
Unter den Linden 10, 10117 Berlin
Telefon 0 30/3 40 60 23-70
Fax 0 30/3 40 60 23-77
redaktion@gih.de

Verantwortlich für den Inhalt:
C. Maurer Fachmedien GmbH & Co. KG
und GIH

Gesamtkoordination:
C. Maurer Fachmedien GmbH & Co. KG

Anzeigen:
Sven Pachinger,
Telefon 05 21 / 9 77 99 88-0
info@verlagsbuero-pachinger.de

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 17 vom 01.01.2026

Redaktion:
Jörg Bleyhl, Chefredaktion
bleyhl@maurer-fachmedien.de
Oliver Mertens, Redaktion
redaktion@olivermertens.com

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen.

Redaktionelle Mitarbeit:
GIH Bundesverband und Landesverbände
redaktion@gih.de

Layout & Druck:
C. Maurer GmbH & Co. KG
Schubartstraße 21, 73312 Geislingen (Steige)

Urheber- und Verlagsrecht
Die Fachzeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Annahme des Manuskripts gehen das Recht zur Veröffentlichung sowie die Rechte zur Übersetzung, zur Vergabe von Nachdruckrechten, zur elektronischen Speicherung in Datenbanken, zur Herstellung von Sonderdrucken, Fotokopien und Mikrokopien an den Verlag über. Jede Verwertung außerhalb der durch das Urheberrechtsgesetz festgelegten Grenzen ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. In der unaufgeforderten Zusendung von Beiträgen, Bildern, Grafiken und sonstigen Informationen an den Verlag liegt das jederzeit widerrufliche Einverständnis, die zugesandten Beiträge beziehungsweise Informationen in Datenbanken einzustellen, die vom Verlag oder von mit diesem kooperierenden Dritten geführt werden.

Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dies gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigung auf elektronischen Datenträgern.

Abonnement:
6 Ausgaben im Jahr

Das Abonnement gilt zunächst für ein Jahr. Das Abonnement verlängert sich ohne Kündigung automatisch. Für Abonnements die vor dem 01.03.2022 abgeschlossen wurden gilt eine Kündigungsfrist nach dem ersten Bezugsjahr von 4 Wochen zum Quartalsende. Abonnements die nach dem 01.03.2022 abgeschlossen wurden, können nach dem ersten Bezugsjahr mit einer Frist von 1 Monat jederzeit gekündigt werden.

Kündigungen sind dem Verlag in Textform mitzuteilen.

Aboservice:
C. Maurer Fachmedien Aboservice
Schubartstraße 21, 73312 Geislingen/Steige
Telefon 0 73 31/3 07 08-24; Fax 0 73 31/3 07 08-23
E-Mail: abo@maurer-fachmedien.de

Bankverbindung:
Kreissparkasse Göppingen
IBAN DE14 6105 0000 0049 0557 48
BIC GOPSDE6GXXX

Alle GIH-Mitglieder erhalten im Rahmen ihrer Mitgliedschaft diese Zeitschrift.

Schalten Sie jetzt Ihre Anzeige in **Energie KOMPAKT 05|26**



Themen in dieser Ausgabe:

- Biomasse
- Photovoltaik
- Kontrollierte Wohnraumlüftung
- Brandschutz
- Bauen im Bestand
- Prüf- und Messtechnik

Anzeigenschluss: 17. September 2026
Erscheinungstermin: 15. Oktober 2026

Kontakt: Sven Pachinger
info@verlagsbuero-pachinger.de
Tel. +49 (0)521 977998-0

HOTTGENROTH SOFTWARE



Energetische Planung und Bewertung vom Marktführer

- **Energieberater Wohnen**
  Wohngebäude – **inklusive** CAD-Gebäudeerfassung
- **Energieberater Wohnen & Gewerbe**
  Wohn- und Nichtwohngebäude – **inklusive** CAD-Gebäudeerfassung

Bis zum 24.08.26 bestellen –
3 Monate Grundsteine Premium kostenlos sichern! →

AUSTAUSCHEN. VERNETZEN. WEITERKOMMEN. **WWW.ENERGIEBERATERFORUM.DE**